

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Welt und Zeit“. Es ist Substitutions-Organ der gemäßigten, demokratischen, Organisations- u. a. Organe der Arbeiterbewegung. Schriftleitung: Dr. Richard K. ...

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,20 RM. ...

Der Auftakt für London

Sabotageversuche Mussolinis

Unpraktische Abrüstungsvorschläge Italiens Jugoslawien soll schutzlos werden

London, 18. Januar. Mussolini beschäftigt nach einer Genfer Resolution die „Daily Herald“, bei der offiziellen Sitzung der Abrüstungskonferenz am kommenden Dienstag einen großen Theater-Coup bringen zu lassen.

Der italienische Delegierte Grandi wird nach dieser Information die Erklärung abgeben, daß Italien bereit sei, praktisch seine ganze Flotte aufzugeben, falls die anderen Regierungen sich anschließen.

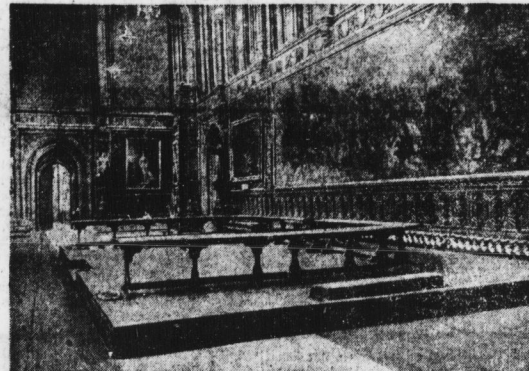
Dieser Vorschlag geht angeblich von der Erkenntnis Mussolinis aus, daß Italien unter jedem Schiffe, der in London für den Flottenbau beschlossen wird, die schwächste Macht bietet, und von einer allgemeinen wesentlichen Abrüstung zur See nur zu gewinnen und nicht zu verlieren habe.

„Paris Welt“ meldet am Freitag, daß die italienische Delegation von Mussolini die Instruktion erhalten habe, auf der Londoner Konferenz eine über den englisch-amerikanischen Vorschlag weit hinausgehende Beschränkung der Rüstungen zu verlangen und den Beitritt Italiens zu dem von England angelegten Mittelmeer-Bündnis von der Bedingung abhängig zu machen, daß Frankreich vorher seine Bündnis-Verträge mit Jugoslawien kündige.

Vorstellung ist weiterhin recht klar, und zwar nicht nur, was die Erfolgsaussichten der Konferenz, sondern auch was ihre Kompetenz betrifft.

Der „Temps“ wiederholt am Freitag in einem Artikel über die jährliche Aufgabe der Konferenz die alte Formel, daß nämlich die Beratungen auf die Vorbereitung und Erleichterung der Tätigkeit des Genfer Abrüstungskomitees beschränkt werden müssen, das allein ermächtigt sei, in der Frage der voneinander unentzerrbaren Abrüstung zu Wasser, zu Land und in der Luft verbindende Entscheidungen zu treffen.

Hier tagt die Seeabrüstungskonferenz



Am 21. Januar beginnt in London die Seeabrüstungskonferenz, die in der Royal-Gallery des englischen Oberhauses tagen wird. Unsere Aufnahme zeigt den Saal, der für die Sitzungen besonders hergerichtet und mit buntem Fries bebildert worden ist. An der Wand rechts des berühmten Gemäldes „Melons Lob“.

Politik der Woche

Der Machtkampf im Staate. — Freiheit eines hallischen Großindustriellen. — Eine Mahnung des Parteivorstehenden: Willen zur Macht.

In Berlin findet augenblicklich ein Schulungsstadium für sozialdemokratische Funktionäre statt. Bei der Eröffnung sprach auch der Parteivorstehende, Genosse Otto Wels. Er ging vom Wort des alten Liebnicht aus, Wilsen ist Macht, Macht ist Wissen, und fügte hinzu: „Aber Wissen als Macht genügt nicht, es muß auch der Wille zur Macht hinzukommen.“ Für die Sozialdemokratie würde es nur von Vorteil sein, wenn man in all ihren Reihen dieses ergänzende Wort von Otto Wels mehr als bisher beherzigen würde.

In bürgerlichen Kreisen hat man die Bedeutung dieses Wortes jetzt viel mehr als früher erkannt. Es gab allerdings eine Zeit, besonders unter dem Regiment Bismarcks, da die Nationalliberalen ihre Hauptenergie gegenüber dem „eisernen Kanzler“ damit begründeten, daß ihre wertvolle Mitarbeit im Staate ein Zeit-Rachst für das deutsche Bürgertum sei. Wir wissen, wie es um diese Macht des Bürgerturns damals stand. Als die Nationalliberalen ihren Bismard unbenommen wurden, warf er sie gleich aus der Regierungskoalition hinaus. Nach seinem eigenen Wort drückte er sie an die Wand, bis sie quietesten Damals fühlte sich Unternehmern und bürgerliche Intelligenz; schon hoch geehrt, wenn irgendein Direktor oder Professor vom alten oder jungen Wilhelm mit einem Händedruck ausgezeichnet wurde. Wurde schließlich ein Mann mit bürgerlichem Namen zum Hofball zugelassen, dann sah das charakterlose deutsche Bürgerturn darin schon seine Gleichberechtigung mit der Junkertasse, die in Herr und Verwaltung geht; nach ihren realistischen Grundrissen isolierte und isolierte.

Deute ist das Bürgerturn von einem weit stärkeren Nachstreben befehle als vor jenen 30 oder 50 Jahren. „Befehdenheit ist eine Tier, doch weiter kommt man ohne ihr“, ist jetzt die bürgerliche Parole beim Kampf um die Macht im Staate geworden. Sie scheuen sich nicht, in brutaler Geiligkeit offen ihre wirtschaflichen Ziele zu propagieren. Da erstehen der einzigen Wochen in den „hallischen Nachrichten“ ein Artikel des Herrn Generaldirektors Dr. Konrad Birkhofer, Vorsitzender des deutschen Brauereibundvereins, Halle. Eine Frage: Was tut er? beantwortete dieser Herr wie folgt:

„Die Einsicht, daß der deutsche Parlamentarismus sich in 10jähriger Prozedur unfähig erwiesen hat, eine geordnete Staatswirtschaft zu führen. Demagogische Gewalttätigkeiten zu führen. Demagogische Gewalttätigkeiten zu führen. Demagogische Gewalttätigkeiten zu führen.“

Am „Freien Wort“ nimmt der Vorstehende der sozialdemokratischen Preussischen Landtagsfraktion, Genosse Sellmann, zu diesem reaktionären Vorkiss Stellung. Er wendet sich gegen die Ansichten, gerade jetzt aus der Regierung herauszugehen und meint, wir müßten den Kampf um die Erhebung der deutschen Reichsfinanzen auf die Spitze treiben. Dabei kommt er auch zu dem Eingeständnis, daß Birkhofer nur auspricht, was die Mehrzahl der deutschen Kapitalisten denkt.

Genosse Sellmann hat durchaus recht, wenn er vor überflüssigen Schritten in der Frage des Regierungsmehrheitsritus warnt. Wir leben es zur Gewinne in Frankfurt, wohin die Nichtberühmte der Sozialisten an der Regierung führt. Einerseits macht man radikale Opposition und andererseits tut man, daß sich Genosse Paul Bourcier in Wien ergibt, die alles andere, nicht sozialistische sind. Wenn eine sozialistische

Frankreichs große Delegation

Offensichtlich leidet sie auch große Abrüstungsarbeit. Frankreich wird zu der am Montag in London beginnenden Flottenkonferenz nicht weniger als vier Minister (Ladieu, Briand, Kolonialminister Briere und Marineminister Begues) und eine Delegation von 80 Personen entsenden. Diese wahrhaft gigantischen Vorbereitungen sind aber durchaus nicht das Produkt einer allzu großen Konferenzfreudigkeit auf französischer Seite. Die Stimmung der französischen

Studentische Kümmeleien.

Man schreibt uns aus Marburg: Als Minister Dr. Beder dieser Tage in Marburg weilte, um ein neues Forschungsinstitut einzuweihen und der Universität ihre neue Sägung anzukündigen, wurde er beim Eintritt in die Universität in gemeinsamer Weise von Studenten beschimpft und beleidigt.

Rektor und Senat veröffentlichten darauf die folgende schwarzumranderte Traueranzeige in der Lokalpresse:

„Am vergangenen Dienstag hat eine kleine Gruppe von Studenten den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, bei seinem Eintritt in die Universität durch beleidigende Zurufe beschimpft.“

Durch dieses eines Studenten unanständige Verhalten ist das Ansehen unserer Hochschule, der Ruf der gesamten Marburger Studentenschaft schwer geschädigt.

In der Gewissheit, daß alle unsere Kollegen, besonders um Verforgungsbetriebe, handeln. Im dieses Ziel zu erreichen, wird die gegenwärtige, durch die Verhältnisse auf dem inländischen und ausländischen Kapitalmarkt an sich schon außerordentlich schwierige Finanzlage der öffentlichen Hand dazu angeben, durch Kreditkündigungen die finanziellen Schwierigkeiten zu vermindern. Derartige Kündigungen sind in der Tat ohne ersichtlichen Grund von ersten deutschen Banken schon vorgenommen worden.

Dieses Vorgehen der Banken ist von einer ungewissen volkswirtschaftlichen Gefahr begleitet. Bei der gegenwärtigen Lage des Arbeitsmarktes und

Bankkapital gegen Kommunen

Sie wollen die Kredite für die Städte abrosseln

Der Kampf des Privatkapitals um die Privatisierung der öffentlichen Verforgungsbetriebe der Kommunen hat Formen angenommen, die die schärfste öffentliche Verurteilung und zugleich die schärfste öffentliche Abwehr erfordern.

Wie der „Soz. Pressebrief“ erzählt, bestehen zwischen den privaten Banken, insbesondere den Großbanken, bestimmte Abreden, durch die Förderung der kommunalen Finanznot die Städte zum Verkauf kommunaler Verforungsgegenstände zu zwingen. Dieses stille Liebesverkommen der privaten Großbanken steht vor, daß die Banken jede Aktie und jedes Aktienpaket aufzukaufen haben, das aus kommunaler oder staatlicher Hand zu haben ist, sofern es sich um öffentliche Unternehmungen, besonders um Verforgungsbetriebe, handelt. Im dieses Ziel zu erreichen, wird die gegenwärtige, durch die Verhältnisse auf dem inländischen und ausländischen Kapitalmarkt an sich schon außerordentlich schwierige Finanzlage der öffentlichen Hand dazu angeben, durch Kreditkündigungen die finanziellen Schwierigkeiten zu vermindern. Derartige Kündigungen sind in der Tat ohne ersichtlichen Grund von ersten deutschen Banken schon vorgenommen worden.

Dieses Vorgehen der Banken ist von einer ungewissen volkswirtschaftlichen Gefahr begleitet. Bei der gegenwärtigen Lage des Arbeitsmarktes und

dem gegenwärtigen Stande der industriellen Beschäftigung bedeutet dieses Vorgehen eine glatte Verneinung der volkswirtschaftlichen Funktion der Banken im Interesse privatkapitalistischer, letzten Endes monopolistischer Zwecke. Dieser Gefährdung der gesamten Volkswirtschaft kann nicht anders begegnet werden, als daß man diese Bankenspanne in der Öffentlichkeit brandmarkt und im Widerstand dagegen auftritt. Die ausgesprochenen und in Aussicht stehenden Kreditkündigungen dürfen nicht mehr verschwiegen werden. Sie müssen der Öffentlichkeit bekanntgemacht werden.

Die betroffenen Städte und anderen öffentlichen Körperchaften müssen sich darüber ins Einvernehmen setzen, daß mit benennigen privaten Banken und Bankiers, die ohne erkennbaren wirtschaftlichen Grund öffentlichen Körperchaften Kreditkündigungen, in Zukunft kein Bankgeschäft mehr durchgeführt wird.

Das neuerdings von den Banken organisierte Vorgehen ist, ist der stillschweigende Finanzkonkurrenz der öffentlichen Körperchaften, ist die systematische Verforung der öffentlichen Finanzen, ist die systematische Jüderung von Volksgeldern, ist die öffentliche Verforung und die öffentlichen Körperchaften zu diskreditieren. Demgegenüber billt nur Abwehr und zwar in der nächstbestmöglichen Weise

Partei glaube, Opposition machen zu müssen, dann muß sie auch wirkliche Kampftätigkeit gegenüber dem Klassengegner einbringen.

Nun folgt Genosse Seilmann in seinem Platschwort-Artikel, die Sozialdemokraten sind auch und erst recht als Teilnehmer an Sozialistischer Regierung frei, die demokratischen Grundrechte zu verteidigen, wenn sie nur frei sein wollen und zu wollen verstehen. Das allerdings ist es, worauf es ankommt, mit einer Erklärung. Es handelt sich nicht allein um die Verteidigung von politischen Rechten, sondern auch um soziale und wirtschaftliche Forderungen der Arbeiterschmuckerei. Aber sowohl bei der Behauptung der Finanzreform, als auch bei der Schatzkammer im Haag gelang es dem Vertreter der kapitalistischen deutschen Volkspartei zum größten Teil ihre Willensdurchzusetzen.

So verweist er aber die Sozialdemokratie nicht, daß sie geübt das Schicksal der Nationalen Liberalen im alten Kaiserreich zu tragen braucht. Das Wort von Otto Willebrandt zur Macht, verdient daher auch in den Kreisen der sozialdemokratischen Mitglieder der Reichstagskammer mehr Beachtung.

Wostaus neueste Parole.

Statt Rotkäufer - Direktionsgebäude

Berlin, den 18. Januar.

Die Kommunisten scheinen einzusehen, daß sie nach dem Verbot von Ungeheuren und Verfallenen unter freiem Himmel in Preußen mit ihrem verbrecherischen Spiel schließlich doch den Kürzeren gehen würden. Man hat sich deshalb zur Abänderung der bisherigen Taktik entschlossen. Verwirrt ist die bisherige Parole "von heute vermisst, in der zum Handeln" aufgeföhrt wird, und zwar in folgendem Sinne:

"In allen Betrieben gilt es jetzt, die Frage der Entlohnung wichtiger Kämpfe für allgemeine Verbesserungen sofort auf die Tagesordnung zu stellen. - Stunden-Lohn, Lohn-erhöhung und Winterbezüge sind das Ziel, es gibt nur ein Mittel es durchzuführen. Überall müßt ihr in den Betrieben eure Forderungen aufstellen, überall vor den Direktionsgebäuden auf ihr Erfüllen drängen, überall auf der Straße Streiks organisieren, die das Unternehmensum auf die Knie zwingen. In diesen Kämpfen und aus ihnen heraus wächst der politische Massenstreik."

Der Parole "Sturm auf die Rotkäufer" folgt also jetzt der Schlußsatz "Sturm auf die Direktionsgebäude der Fabriken". Ob die Kommunisten wirklich glauben, daß dabei für ihr verbrecherisches Schwerkmet mehr herauszubekommen ist?

Seelin wird dunkler

Geparnisse bei der Straßeneinrichtung.

Im Rahmen der durch die Finanznot Berlins erzwungenen Sparmaßnahmen hat der Berliner Magistrat beschlossen, eine Einschränkung der Straßeneinrichtung in der Form vorzunehmen, daß die Straßen aufünftig ab 20 Uhr so beleuchtet werden, wie bisher ab 24 Uhr. Die Befragungen und statistischen Erhebungen sollen jetzt haben, daß der Verkehr der Automobile und Fahrzeuge in der Zeit nach 20 Uhr nicht größer ist als gegen 24 Uhr. Der Magistrat hofft, durch diese neue Sparmaßnahme in den nächsten 24 Monaten rund 300 000 Mk. ersparen zu können.

Die Darstellung des Aber-sinnlichen in der Malerei.

Vortrag von Dr. A. A. Schardt.

Vor überfülltem Auditorium sprach gestern abend der Leiter des Städtischen Museums in der Vorlesung, Dr. Schardt, über das Thema "Die Darstellung des Übersinnlichen in der Malerei". Den Kernpunkt seines Vortrages bildete das Werk Paul Klee's, das in einigen charakteristischen Exemplaren auch in unserem Museum vertreten ist.

Die moderne Psychoanalyse und Psychoanalyse hat in unseren Tagen einiges Licht über das Geheimnis des künstlerischen Schaffens gebrillt. Bewußtsein und Unterbewußtsein sind die Elemente unserer Existenz. Beide Elemente erzeugen im Künstler im Rhythmus der künstlerischen Arbeit, die durch die Hand des Künstlers zum Kunstwerk formen wird. Bewußtsein und Unterbewußtsein können nun in verschiedenen Verhältnissen im Künstler wirken. Der eigentliche Motor des künstlerischen Schaffens bleibt jedoch das Unterbewußtsein. Haben diese unterbewußt (dämonischen) Kräfte im Künstler die Oberhand, so bringen sie in ihm zum Ausdruck und entladen sich schließlich, das immer nach dem Maßstab des "Wissens um die Dinge" die Vorstellung fortwirkende Bewußtsein zurückdrängend, zu formaler Gestaltung. Es entsteht die übersinnliche Form (im Gegenstand zum übersinnlichen Inhalt, der vom Bewußtsein gefunden wird). Der Künstler wird, um ein Beispiel zu nennen, vom Schmerz berührt, gepöht, daß das Schmerzgefühl, wie eine Art Wesenheit, selbst von seinem Ich ergriffen und alle Bemühungen, alles Bewußtsein, Ausgleichen des Schmerzes zurückdrängend, sich entlädt. Das Produkt eines solchen seelischen Vorganges ist dann ein Kunstwerk, das von der Ausschließlichkeit des Schmerzes erfüllt ist, das gemessenmaßen dem Schmerz an sich darstellt. Diese Ausschließlichkeit ist das Merkmal des Übersinnlichen in der Kunst. Alle Beziehungen zwischen

Kommunistisches Sprengstoff-attentat

Der Täter sammelte für die "Rote Kasse" Er beschuldigt seine Parteifreunde

Hannover, 17. Januar. (Sig. Draht.)

Vor dem hiesigen Schörrichter begann am Freitag der Prozeß gegen die Urheber des kommunistischen Sprengstoff-Attentats auf den Reichspräsidenten. Das Attentat wurde im Juli 1929 begangen. Auf der Anklagebank saßen der 30jährige Heinrich Buchholz und sein 24jähriger Bruder Friedrich. Nicht weniger als 31 Zeugen sind geladen.

Der erste Verhandlungstag gibt bereits einen Einblick in die

"Rote Kasse" bestand. Der Angeklagte will diesen Mann zunächst nicht genannt haben. Später äußert er jedoch, daß er ihn doch kenne, er den Namen jetzt jedoch noch nicht nennen wolle. Von dem als Hauptangeklagten geladenen Arbeiter Erich Schmidt, der zur Zeit des Attentats Vorsitzender der "Roten Kasse" und Mitglied der Bezirksleitung der SPD war, behauptet Buchholz, daß Schmidt Opfer gesagt habe, um sie auf die Schladachstraße zu führen. Friedrich Buchholz redet, als ob er alles auswendig gelernt hätte. Er äußert sich zunächst über seine Beziehungen zu Erich Schmidt, mit dessen Namen er für die "Rote Kasse" gekloppt habe. Er habe 350 bis 400 Mk. angebracht und pro Tag 10 bis 12 Mk. Gehaltszahlung erhalten. Schmidt hat ihm angeblich von ganz ungeheuren Plänen erzählt. Danach wollte Schmidt 80 Kanoniere ausgeschildet haben, die angeblich eingesetzt werden sollten, sobald mit Störkräften die Kaserne in Hannover eingenommen worden waren. Nach ihrer Befreiung wollte Schmidt, wie Buchholz erklärte, die Bremer Kanone stürmen. Auch habe Schmidt ihm (Buchholz) in Hannover

trübe und verbergerische Atmosphäre, die in der SPD herrscht. Einer beschuldigt den anderen, weil er ihn für einen Polizeispion hält. Der Angeklagte Friedrich Buchholz, ein vollkommen verworrenes Wesen, ist wegen schweren Diebstahls verurteilt. Er war kurze Zeit bei der Reichswehr. Seine Beziehungen zur kommunistischen Partei stellt er in Abrede, gibt aber zu, an einem Umzug der "Roten Kasse" teilgenommen zu haben. Einige Tage vor dem Attentat will er in der Nähe des kommunistischen Parteihauses einen Mann getroffen haben, der ihn bat, eine Kiste in die Dirscholtz zu tragen, in der sich u. a. das Bureau der

Julius Favre.



Am 19. Januar vor 50 Jahren starb Jules Favre, einer der bekanntesten französischen Politiker des vorigen Jahrhunderts. Er war der größte Gegner Napoleons III. und verurteilte den Krieg gegen Deutschland. Er stützte den französischen Kaiser, unterzeichnete als Außenminister die Kapitulation von Paris und den Waffenstillstand sowie den Frieden von Frankfurt a. M.

Stellen gesagt, wo er Bomben inszenen könne, und zwar namentlich in der Nähe der Synagoge der Reichsstadt und des Finanzamts Nord. Buchholz ist gefähnd, in der betreffenden Nacht an der Synagoge und in der Reichsstadt vor der Reichspräsidentenwahl zwei Stauerbuchsen voll Explosivstoff gelegt und durch Zündhütchen entzündet zu haben. Er behauptet aber Schmidt insofern schmer, als er mittelst, daß jener ihm drei solcher Stauerbuchsen gegeben und gelobt habe, er würde sie ja selbst werfen, aber die Polizei würde ihn am anderen Tag verhaften, weil sie ihn kenne.

Frucht der Kommunistenhege

Aufklärung eines politischen Verbrechens.

Das auf dem Berliner Studenten Hof Hof Wessel in der Großen Frankfurter Straße verübte Revolverattentat ist nunmehr von der Polizei in allen seinen Einzelheiten und Motiven aufklärt worden. Es handelt sich um einen politischen Mordversuch, als dessen Haupttäter der zurzeit städtische arbeitslose Tischler Albert Höpfer aus Berlin gelüht wird. Höpfer ist bereits wegen schwerer Eigentumsdelikte, Inzestverbrechen und Mord mit Wuchrgeld verurteilt. Bei der Durchföhung seiner Wohnung wurden nach den Polizeiberichten eine Fahne der kommunistischen Ehrenabteilung Witte, Schärpen, Armbinden und eine Uniform des Rotfrontkampfbundes beschlagnahmt.

Wessel jagt sich den besonderen Hof Höpfer's, weil er eine gewisse führende Rolle in der nationalsozialistischen Bewegung gespielt hat. Mehrfach hat sich Wessels politische Aktivität insbesondere gegen die Kommunisten gerichtet, die insgesam verfolgt. Nachdem sie seine Wohnung in der Großen Frankfurter Straße festgesetzt hatten, beizien sie sich, an seine Haustür ein Patentzettel mit Unterschrift "Hier wohnt Wessel" zu malen. Zwei Mitglieder des Rotfrontkampfbundes wurden von Wessel bei dieser Tätigkeit überführt.

Die Tat selbst hat sich so abgepielt, daß Wessel und seine beiden Komplizen ein junges Mädchen in die Wohnung Wessels einführten, um durch sie feststellen zu lassen, ob er zu Hause ist. Nachdem das junge Mädchen ein entsprechendes Signal gegeben hatte, ließen sie nach oben, drangen in die Wohnung ein und gaben den fast lächelnden Schuß ab. Frau Selim, die Witrin, und die Braut des Studenten erlitten den Schüssen als den in der Stubenstraße als bezeichnend bekannt. Politiken nahmen eine Prostituierte fest, die allgemein als Miss Braut gilt. Mit selbst war schon geföhnt. Die Polizei hat in diesem umfangreiche Maßnahmen getroffen, um seine Verhaftung zu ermöglichen. Wie verriet, sei er jedoch von den Kommunisten bereits nach Ausland abgehoben worden. Für seine Ermittlung und Ergreifung ist eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

In den beiden letzten Tagen hat sich das Verbrechen des Wessels gebessert. Wenn seine Komplizen eintraten, wird es nach Ansicht der Menge möglich sein, ihn am Leben zu erhalten.

Stahlhelm brauchte Waffen.

Und dazu bekam er Kredite der Preußenbank.

Im Untersuchungsaußschuß des Reichstages Landtags über die Kreditbewehrung der Preußenbank als der Landbund-Genossenschaft wurde am Freitag festgestellt, daß der Preußenbank unter ihrer deutschen nationalen Direktion u. a. auch Verleihe für Kredite an den Stahlhelm und andere parteipolitische Organisationen entlassen haben.

Mit der deutschen nationalen Wg. Erwerbend die Selbstbewehrungen an den Stahlhelm zu befehlen, verließ der junge Direktor Eisenleben den Reichstag als ein Mitglied der Landbund-Genossenschaft in Potsdam Kusow, aus deren sich ergibt, daß der Stahlhelm von dieser Genossenschaft einmal einen Kredit über 30 000 Mk. und ferner einen Kredit über 20 000 Mk. erhalten hat. Diese Kredite seien verloren gegangen. Der Genossenschaft sei als Ausgleich nur ein Konto im Werte von etwa 3000 Mk. geblieben. Aus dem Stahlhelm-Konto ergab sich schließlich, daß unter der deutschen nationalen Leitung der Rasse Kredite zur Beschaffung von Waffen gegeben worden sind.



Graf Wolke, der frühere dänische Außenminister und Gesandte in Berlin, wurde zum Präsidenten der Zoll-friedenskonferenz gewählt.

Ernst Pregelung.

wurde 60 Jahre alt.

Am 16. Januar konnte der Arbeiterdichter Ernst Pregelung seinen 60. Geburtstag begehen. In ihm liegt am allgemeinen den Altmeister der deutschen Arbeiterdichtung. Ernst Pregelung ist in Deutschland vielleicht der erste Künstler der Sehndung der Wertigkeiten, des Verlangens, an den materiellen und geistigen Gütern der Welt teilzunehmen. Am 16. Januar 1870 wurde er in Wilmshagen a. d. Rode als Sohn eines Gerbermeisters nachgewiesen geboren. Wenn auch das geringe Gehalt des Vaters für die achtköpfige Familie nur knapp ausreichte, hatte Pregelung biesen ihm als Kind erpart. Noch heute, wenn der Dichter in Berlin Altpfaffenstraße und Hinterhöfen die Kinder beim Spiel und herumtollen beobachtet, packt ihn jäh's Mitleid mit ihnen in der Erinnerung an seine eigene Jugend in Garten, Feld und Heide.

Schlägt man das Werk des Dichters Pregelung auf, so sieht man, daß neben dem Leben der großen Stadt das Leben des Volkes darin zu einem starken Ausdruck kommt. Wir fühlen den Druckergeist eines gegen Anrecht und Heuchelei ankämpfenden Menschen, der in tapferer Deutscherforderung für die Befreiung der Verhältnisse des Wertigkeiten eintritt, sich mit tiefem Humor, der jedoch einer mittelbaren Güte nicht entbehrt. Doch auch über dem sozialen Kampfsphäre sei nicht der Schalter der Natur- und Lebensgefühl vergessen. Die Sprit und Prosa ist von klassischer Formung; ausgefüllt in ihrem geistigen Inhalt, ihrer bildhaften Anschaulichkeit und ihren anmutigsten Rhythmen.

Als im Jahre 1924 die Bücherergiebung "Gutenberg" (Buchgemeinschaft der Wertigkeiten, Berlin SW 61) gegründet wurde, übernahm er die literarische Leitung, das Sekretariat derselben. Sein fünfjähriges literarisches Verständnis war ausgedehnt für den Kaufmann dieser Buchgemeinschaft.

Seine große Reife Reife und Gedichte, Erzählungen, Dramen, sind erschienen; heute fast durchwegs vergriffen. Der Roman "Der Ausweg" mit

erschütternden Schilderungen der Gefahren in der chemischen Industrie, die Gedichtsammlung "Im Strom der Zeit", "Der leuchtende Baum" (Stovellen), der Roman "Die Wälder", in dem er das Hohenlied der Frau singt, "Im Stansdorf" (Märchen) und der vor zwei Jahren erschienene Roman eines Jüngling "Zum Lande der Gerechten" geben Zeugnis seines reichen Schaffens.

Neue Bellen zeigen gut. Der neue Intendant der Königl. Schauspiel, Regal, hat am Tage seines Amtsantritts den Schauspielerei Witte Karl anrufen lassen, weil Carl an Donnerstag zur Vorstellung von "So und so", so geht der Wind" im Schillertheater nicht erschienen ist.

Wochenpielplan des Hallischen Stadttheaters.

Donnerstag, 19. Januar: "Im alten Hof" (18. Januar 1870). Freitag: "Die andere Seite". Samstag: "Entführung aus dem Serail". Sonntag: "Der Mann mit dem Hund". Montag: "Die andere Seite". Dienstag: "Entführung aus dem Serail". Mittwoch: "Der Mann mit dem Hund". Donnerstag: "Die andere Seite". Freitag: "Entführung aus dem Serail". Samstag: "Der Mann mit dem Hund". Sonntag: "Die andere Seite". Montag: "Die andere Seite".

Hallische Volksbühne.

"Im alten Hof" (18. Januar), "Die andere Seite" (19. Januar), "Entführung aus dem Serail" (20. Januar), "Der Mann mit dem Hund" (21. Januar), "Die andere Seite" (22. Januar), "Entführung aus dem Serail" (23. Januar), "Der Mann mit dem Hund" (24. Januar), "Die andere Seite" (25. Januar), "Entführung aus dem Serail" (26. Januar), "Der Mann mit dem Hund" (27. Januar), "Die andere Seite" (28. Januar), "Entführung aus dem Serail" (29. Januar), "Der Mann mit dem Hund" (30. Januar), "Die andere Seite" (31. Januar).

Zuweilen muß es uns erscheinen, als wären wir immer ärmer. Nicht nur rein materiell. Denn das Fieber, genannt 'Tempo', hat uns gepackt. Und nun haben wir keine Zeit mehr. Was in uns ist und uns verdrängt, ist ein Gefühl von Maschinen, das herrliche Wellen von Autokuppen und das Vorbeistrafen der Jüge, die in rasendem Fluge durch das Land hallen.

Es erscheint uns gar nicht mehr so seltsam, daß man in Hunderten von Kilometern dahin- flücht oder sich durch Kassen davonstehlen läßt. 'Das ist das Tempo', sagen die Leute. Unser Tempo — und jeder muß da mit.

Aus einem Kinderwagen lachen uns die Stranungen eines Kindes zu. Das Kleine freit uns die runden Füßchen entgegen. 'Wie herzlich', sagt eine Stimme in uns. Und er- innern uns logisch bedrückt: wir haben doch keine Zeit.

Tempo ist Tramp! Wir merken dabei gar nicht, daß wir langsam in diesen Tempo ger- malni werden, wie so viele vor uns, die seit langen Arbeitstagen sind und in Not und Sorge jetzt das Tempo an sich vorbeistrafen sehen.

Heute gilt nur noch Tempo! Leber Nacht werden ganze Straßenzüge aufgeschoben, ihr Eingeweihte aufgelaufen, angefristet. Und trotzdem sind die Menschen nicht zufriedener. Sehen nicht, wie der Körper der Arbeiter unter dem Tempo der elektrischen Bohrer ständig er- hebt. Denn einen wird noch viel zu wenig ge- schafft, andere halten es wieder mit Wilhelm Busch: 'Der Gedanke macht ihn bloß, wenn er denkt, was kostet das.'

Denken darf man natürlich nicht — das Tempo läßt keine Zeit dazu. Wenn wir Zeit zum Denken hätten, würden wir mandmal selbst über uns und unser unfünftiges Tempo erschrecken. Vielleicht ist es heute so, sonst würde uns vielleicht einmal die Erkenntnis kommen, wie arm, jämmerlich, wenn wir in Grunde geboren sind.

Wir haben keine Zeit. Wir hören das Rattern der Motore, das Stampfen der Maschinen, das Brausen des Alltags. Das Tempo zeigt uns mit.

Zum Denken — uns läßt uns doch nur eine kleine Weile an uns selbst befinden, läßt uns doch etwas Zeit haben.

Mandarinen- und Blumenohlmarkt.

Wie in der vergangenen Woche, so sieht man auch heute Mandarinen- und Blumenohl als den Hauptartikel auf dem Wochenmarkt. Auch Kefel finden man wieder in sehr großen Mengen all- mählich treten oder schon mehr ausfindig auf. Somit ist der Markt gut, fast sehr reichlich be- stückt, auch der Besuch ist, teilweise sieht man sogar Käufer 'ankommen', trotzdem heute in ungenü- glicher Menge ist. Die Preise halten sich auf der Höhe der Vorwoche. An manchen Stellen zeigt sich Neigung zum Erhöhen, an anderen Stellen dagegen zum Preisermäßigen. Zur Gemüße gelten folgende Preise: Mohobli 15 Pf., Weirung 2 Pfund 35 Pf., Rosenohl in billiger, für 25 und 30 Pf. zu haben. Rosenohl 10 Pf. Weißohl ebenfalls. Blumen- ohl ist trotz des starken Angebots auf dem alten Preis mit 40 bis 50 Pf. für den Kopf geblieben. Sellerie kostet 10 und 15 Pf. Mandarinen werden immer mehr angeboten, ihr Preis bewegt sich bei 25 Pf. an nach oben, je werden am liebsten hand- weis abgegeben. Butter ist billiger geworden. Die Bauernter lotter 90 Pf., Molkebuter 1.10 Pf. Eier sind gleichfalls billiger, für 14 und 15 Pf. angeboten. Epaen sieht man in ziemlicher Menge, je werden etwas billiger. Am Hell kosten sie 1.10 Pf. wie immer, 'ausgeschlachtet' dagegen 1.40 Pf. und mehr. Röh ist etwas weniger an- geboten. Fleisch zu den in allen Aben geliebten Preisen.

E.P.D. (Halle).

Donnerstag, den 22. Januar, findet im Volkspark in der Mittagsbesprechung die Richtungsabstimmung Dr. Herz über Finanz- programm und politische Lage.

Junge Arbeiterinnen und junge Arbeiter!

Die Sozialistische Arbeiter-Jugend ruft Euch zu einer Moja-Luzenburg- u. Karl-Liebknecht-Gedenkfeier im 'Volkspark' am Dienstag (21. Januar), ab- Programm: Musik, Rezitationen, Ansprache. Beklagung, junge Arbeiter, zeigt, daß ihr Eure letzten Hahner ehrt, indem ihr Euch recht stark daran beteiligt. E.P.D., Halle.

Gang zum Arbeitersekretär Arbeiter und Rechtshilfe

Halle, den 18. Januar. 'Antentnis der Wege führt vor Straf nicht.' Dieser alte Grundlag besiedet auch heute noch zu Recht. Noch mehr Berechtigung aber hat die po- sitive Lösung jenes Spruches: 'Recht ist der Ge- wege bringt Vorteile!' Der Weg führt zum Ar- beitersekretär, wenig mit dem Strafrecht in Konflikt. Dagegen lebt er fast in ständiger Differenz mit dem bürgerlichen Recht. Es ist das kein Wunder, da ja das menschliche Leben von der Geburt bis zum Tode in Rechtsnormen geleitet ist. Recht hat das Recht einermachen und verliert es an- zuwenden, so kann man viel Ärger, Mühseligkeit und Nachteile vor sich fernhalten.

Der Arbeiter kann sich die Inanspruchnahme eines Rechtsanwaltes nicht leisten, er verläßt sich daher meist auf sein Rechtsverständnis und weiß nicht, daß das Gesetz andere Wege vorgeschrieben. Die Folge davon ist dann gewöhnlich ein Unterliegen in Streitfällen. Wie leicht es es dagegen ein Ge- richter. Er hat 'sein Rechtsanwalts', der ihm die Differenzen regelt.

Die organisierte Arbeiterschaft hat sich aus jenen Dilemmata heraus ebenfalls 'seinem Rechts- anwalts', die Arbeitersekretariate, ge- schaffen. Jeder Arbeiter, der mit dem Rechte in- genomien in Konflikt kommt, erhält in den Aus- stufungstellen eine gewisse Hilfe Rat und Hilfe. Das hallische Arbeitersekretariat wird jeden Monat von über 500 Besuchern in An- spruch genommen. Meist sind die Besucher durch mündliche Auskunft zufriedengestellt. In etwa 250 bis 300 Fällen müssen jedoch Schriftsätze angefertigt werden. Auch dies geschieht kostenlos. Macht sich eine Vertretung bei Gerichten und anderen Behörden notwendig, so wird sie bereitwillig über- nommen. Auf diese Weise sind schon viele Vorteile für die Arbeiterschaft herausgeprocen. Das Nichtvorhandensein des Arbeitersekretariats wäre heute, bei der Komplexität des Rechts, einfach denkbar.

Die Auskünfte, die verlangt werden, sind äußerst mannigfaltig. Gut die Hälfte aller Fragen bezieht sich auf das bürgerliche Recht; davon wieder hauptsächlich das Familienrecht. Das ist ein Zeichen dafür, daß sich die traurige Lage der Arbeiterbevölkerung in der Familie auswirkt. Da erscheint ein eben aus dem Krankenhaus ent- lassener kranker Arbeiter. Seine 'beste' Hälfte hat die Gelegenheit benutzt und ist unter Mitnahme sämtlicher Mobiliars davongezogen. Dem Mann wird ein Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung fertig gemacht. — Eine Frau erwidert weinend, daß ihr Mann sie öfter schlug; je will deshalb weg von ihm. Es wird vereinbart, daß sie in einem bestimmten Tage wiederkommt. Zu- gleich wird ihr Mann zum Erscheinen eingeladen. Nach längerem Verhandeln verabschieden sich die Eheleute wieder und ziehen beiderseitig von dannen. — Ein Handwerker ist von seiner Frau schuldig ge- worden und ist ersucht, daß er nun ihre Verpflich- tungen tragen soll. Da er leider verarmt hatte für seine bisherige Frau das Armenrecht zu erwirken, kommt er um die Zahlung nicht herum.

Die Erlangung des Armenrechts ist den meisten leider noch fremd. Mit dem An- trag zugleich muß ein sogenanntes Armutsgesuch an- gefertigt werden. Ausstellende Behörde in Halle ist das Bürgeramt. Erst dann wird das Armen- recht vom Gericht gewährt. Leider dauert die Aus- stellung des Armutsgesuches oft sehr lange. Un- dringenden Fällen ist es eine Unbilligkeit, wenn der Ersuchende 12 bis 14 Tage darauf warten muß. — Sehr viel Auskunft wird auch verlangt über

Mietlegenheiten. Bei dem rigorosen Vorgehen vieler Hauswirte und der Knappigkeit anderer Mietrechts ist dies kein Wunder. Klagen über Hauswirte, die wohl prompt die Mietzahlung erwarten, aber nicht die notwendigen Reparaturen vornehmen lassen, wollen nicht verkümmern. So wird berichtet über Räume, in die es hineinregnet, oder über solche, die bringend einer inneren Erneuerung bedürfen. In massenhaften Fällen ist der Mietherr nicht mehr zu gebrauchen. In solchen Fällen ist es am ratsamen, den Hauswirt in Bezug zu setzen, darauf die Reparaturen selbst vorzunehmen zu lassen und die Kosten gegen die Mietsaufnahme. Ein häufiger Streitpunkt ist noch die Zahlung eines be- sonderen Mietzinses für den Untermieter. Es sind Fälle vorgekommen, in denen der Hauswirt für einen Untermieter pro Monat 10 RM. mehr verlangt hat. Die Mieter sind grundsätzlich nicht ver- pflichtet, mehr als die gewöhnliche Miets zu zahlen. Da die Hauswirte jedoch oft die Erlaubnis zur Untermiete juristisch, wenn nicht gezahlt wird, ist eine Einigung am Platze.

In laienfälligen Dingen wird mit Rat nach- gesucht. Da kommt ein junges Mädchen, dem ein Ta- schel auf den Kopf gefallen ist und nun Schanden-

Angelegenheiten macht sich neuerdings eine wahre Anreizungsepisode bemerkbar, gegen die der Rechtsanwaltsstand machtlos ist. Keuch erbt wurde durch eine Berufungseinstellung eine Waise unter- abgesetzt mit der Bestimmung, daß noch 'dem Buch haben des Gesetzes nach eine Waise unter- zu gehören sei, dem Zinne nach aber nicht.' Die übrigen Zweige der Sozialversicherung bringen unendlich viel Auslegungsmöglichkeiten und somit Differenzpunkte in sich, die nur durch eine sorg- fältige Bearbeitung zugunsten der Arbeiterschaft er- lösbar werden können.

Das Arbeitersekretariat ist Auskunftsstelle der freien Gewerkschaften. Es erscheinen immer zahlreichere Anfragen zu erlangen. Die müssen möglichst befriedigt werden. Es ist doch eine ge- ringe Mühe für jeden noch Unorganisierten, end- lich einer freien Gewerkschaft beizutreten. Sehr oft entfällt durch die Zehn einige Wenige die- ses Schicksals, großer finanzieller oder rechtlicher Schaden. Sobald eine Sache sofort zu gehen droht, müssen die Gewerkschaften sofort tätig sein, das es ein Arbeitersekretariat gibt. Solche Leute können natürlich nicht vertreten werden.

Das hallische Arbeitersekretariat sieht heute wieder sehr gut, nachdem es während der spär- lichen, aber verhängnisvollen Kommunisten- schaft im Kreisaustritt einige Jahre verarmt war. Kein noch so harter Sturm hat den gesunden Kern in der hallischen Arbeiterbewegung brechen können. Frage die Arbeiterschaft auch weiterhin dazu be- reiten, daß — wie in den Vorjahreszeiten — das Arbeitersekretariat wieder der Mittelpunkt des Rechtslebens in der hallischen Arbeiterschaft sei.

Praktische Arbeit der 'Grünen Woche'

Zuckerrübenbau - Absatz - Leistungssteigerung

Der dritte Tag der 'Grünen Woche' in Halle brachte wieder drei wertvolle Vorträge. Gitterdirektor Siders sprach über

'Ist der Zuckerertragsbau rentabel?' Im Jahre seiner Ausprägungen gab er wertvolle Einzelheiten über Anbau, Bepflanzung der Ab- fallprodukte, Bepflanzung des Bodens, Ver- wendung nur besser Boden für den Rübenanbau, er forderte auch Stellung der Landwirte, die sich nicht entschließen wollen, die Zuckerertrags- fähigkeit aller Steuer- und Sozialstellen.

Kammerrichter Kammis (Halle) ging auf das wichtige Gebiet der Absatzorganisation ein. Er sprach über 'Praktische Maßnahmen auf dem Ge- biet der Absatzorganisation in der Provinz Sachsen'. Eine große Zahl gut arbeitender Absatzorganisationen ist bereits in der Provinz nachdrücklich anzusehen und bessere Winterertrags- Vor allem muß die Produktion sich mehr auf die Erzeugung wirklich marktfähiger Erzeugnisse umstellen. Es geht nicht mehr, daß einfach produ- ziert wird, heute gilt es Standardware zu erzeugen, nicht nur gute, sondern auch gut aussehende, immer gleichmäßige Ware zu liefern. Kammis forderte eben- falls, daß die Zuckerertragsbauern sich besser organisieren. Den letzten Vortrag des Tages hielt der be- kannte Professor Dr. Gassen, ein Spezialist auf dem Gebiete der Züchtung.

'Die Erhöhung der Wintererzeugung' war das Thema, mit dem er sich beschäftigte. Teufelnd führt man doch etwa für eine halbe Mil- lionen auswärts die Wintererzeugung ein. Ertröh- te werden muß, viele Einheiten überflüssig zu machen. Das kann nur durch Erzeugung der Gemeinpro- duktion geschehen. Der Weg zur genüglichen Winter- erzeugung liegt in der Erzeugung der Gemeinpro- duktion. Eine große Zahl gut arbeitender Absatzorganisationen ist bereits in der Provinz nachdrücklich anzusehen und bessere Winterertrags- Vor allem muß die Produktion sich mehr auf die Erzeugung wirklich marktfähiger Erzeugnisse umstellen. Es geht nicht mehr, daß einfach produ-

Weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage Die Höchstziffer des letzten Winters überschritten

Die Arbeitslosigkeit nimmt immer ernstere Formen an. Die Höchstziffer des letzten Jahres wurde in der ersten Januarhälfte bereits überschritten. Nach dem Stande vom 15. Januar 1930 wurden in Halle Stadt 10 126 Arbeits- suchende angesetzt. Im Vergleich zum 15. Januar 1929, an dem die Arbeitslosigkeit in Halle bei 7 600 lag, ist dies ein Anstieg um 2 526 Personen, oder um 33 Prozent. In der Provinz Sachsen wurden am 1. Januar 1930 65 800 Arbeits- suchende angesetzt. Im Vergleich zum 1. Januar 1929, an dem die Arbeitslosigkeit in der Provinz Sachsen bei 47 000 lag, ist dies ein Anstieg um 18 800 Personen, oder um 40 Prozent. In der Provinz Sachsen wurden am 1. Januar 1930 65 800 Arbeits- suchende angesetzt. Im Vergleich zum 1. Januar 1929, an dem die Arbeitslosigkeit in der Provinz Sachsen bei 47 000 lag, ist dies ein Anstieg um 18 800 Personen, oder um 40 Prozent.

Wieder ein Austritt aus der Deutschnationalen Partei.

Der Vorsitzende des Angestellten-Ausschusses der Deutschnationalen Volkspartei, Herr Dr. Rüdiger, hat sich ebenfalls aus der Partei erklärt. Er begründet sein Amt, daß er als Arbeitnehmervertreter der Politik der Partei nicht mehr folgen könne.

Auf den Schienen der Straßenbahn

In vergangener Nacht mußte sich in der Großen Marktstraße ein sehr erhebliches 'ausgediehener' Mann rauh auf den Schienen der Straßenbahn bahn herum. Das ging so lange auf, bis eine Straßenbahn ankam. Der Mann war aber an- scheinend so sehr 'im Tran', daß er das Geran-

naben der Bahn nicht merkte und angefahren wurde. Er erlitt verheerende erhebliche Ver-letzungen im Gesicht und wahrscheinlich auch innere Verletzungen. Er wurde nach der Unfallsuntersuchung ins Krankenhaus gebracht. Der Mann wurde der Straßenbahn, kurzge und verlegte sich an den Händen.

Die unheimliche Wolfenindale.

Auf der Hohenpfortstraße gibt gestern kurz vor 9 Uhr abends die Hausangestellte Martha Sch. aus der Rammichen Straße, die eine Freundin nach Hause begleitet hatte, auf einer auf dem Bürger- wege liegenden Apfelweidenallee an. Das junge Mädchen fiel dabei so unglücklich, daß es das linke Schenkelbrach. Vorübergehende leisteten der Verletzten die erste Hilfe und brachten sie zu einem in der Nähe wohnenden Arzt.

Frühjahrsbereitungen im Zoo

Das warme Wetter, das uns dieser Winter bisher hat, ist den Zoologischen Gärten besonders gutgekommen.

Schwergerichtsflügel

Die in der Zeit vom 27. Januar bis 1. Februar vor dem Schwurgerichte in Halle zur Verhandlung kommenden Straftaten sind folgende:

Der Todschlag an dem Maurer Andrä B. Die Ermordung, drangen am 28. Juni 1929 zwei Polen in eine Wohnung, in der der Maurer Siebel wohnt.

Steuerabzug vom Arbeitslohn

Im heutigen Vorgehen teilwisen sich die in einem früheren amtlichen Berichtmachung an die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur rechtzeitigen Erfüllung der nach Ablauf des Steuerjahres 1929 im Interesse des Steuerabzuges zu erfüllenden Verpflichtungen.

Lebensmittelbedürfnisse

Die in dem obigen Bericht über die Lebensmittelbedürfnisse sind eingetroffen und ein Pöbel durchzuführen, welche die Lebensmittel bedürfnisse sind.

Der Tod in der Wüste

Von St. MacDonald Deutsche Redakteur: Fr. Inaur Kachj.

„Drittes Kapitel. „Sagst du das?“, fragte er. „Sagst du das?“, fragte er. „Sagst du das?“, fragte er.

Der Kampf um § 218

Moralischer Entfristungszähler

Das Echo der Reaktion zur „Ganzall“-Ausführung

Was vorausgesehen werden konnte, ist eingetreten. Die kommunistische Demonstration am Schluß der Aufführung von „Ganzall“ im hiesigen Stadttheater hat auf der Rechten Wutausbruch hervorgerufen.

Geist der „Gartenlaube“ geboren

Das ist der Geist der „Gartenlaube“ geboren. Deshalb verfallen sie wieder in den Tadel moralischer Entfristung, der ihre Redaktionen einst gegenüber dem Naturalismus in Bewegung setzte.

Weshalb leben wir im Theater den Ort, an dem wir von den Zeitercheinungen...

Weshalb leben wir im Theater den Ort, an dem wir von den Zeitercheinungen, die uns im täglichen Leben in einer oft allzu widerlichen Form zur Stellungnahme aufgedrängt werden, berührt bleiben wollen.

West-Ost-Propaganda

Der neue große Reisefog durch das Herz Mittel-europas. Aus der Einigung heraus, daß unter den heutigen finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnissen eine West-Ost-Propaganda nur dann erfolgreich sein wird, wenn sie großartig durchgeführt wird.

Sundstich füttertes, ruhiges

Dochdruckweiter.

Die vor acht Tagen hier angekündigte Umwandlung der Wetterlage hat sich nicht nur als ausnahmslos glücklich, sondern hinsichtlich des milden Charakters die Erwartungen noch übertraffen.

Die vor acht Tagen hier angekündigte Umwandlung der Wetterlage hat sich nicht nur als ausnahmslos glücklich, sondern hinsichtlich des milden Charakters die Erwartungen noch übertraffen.

Freundverkehrtwirtschaft bilden zu wollen

Freundverkehrtwirtschaft bilden zu wollen. Besondere Aufgabe ist, unter Berücksichtigung der vorhandenen Verhältnisse und -ablässe eine zielbewußte West-Ost-Propaganda zu treiben und die in- und ausländischen Reisekreise mehr als bisher auf den für den Ausbau Kultur- und Verkehrsbeziehungen zwischen Ost und West zu machen.

Freier Sängerchor (Volkshaus) Halle

Freier Sängerchor (Volkshaus) Halle. Sonntag, den 10. März, 10 Uhr: Männerchor. Sonntag, den 17. März, 10 Uhr: Männerchor.

Berammungen und Beranfangungen

Berammungen und Beranfangungen. Wristellungen unter dieser Rubrik sollen 10 W. die Stelle und müssen bei der Aufnahme besetzt werden.

Kannst du nicht leben?

Kannst du nicht leben? „Kannst du nicht leben?“, fragt Brown fort, „was ist meine? Die Sonne ist nicht wie eine Krone.“

Was ich nicht leben?

Was ich nicht leben? „Was ich nicht leben?“, fragt Brown fort, „was ist meine? Die Sonne ist nicht wie eine Krone.“

Was ich nicht leben?

Was ich nicht leben? „Was ich nicht leben?“, fragt Brown fort, „was ist meine? Die Sonne ist nicht wie eine Krone.“

Was ich nicht leben?

Was ich nicht leben? „Was ich nicht leben?“, fragt Brown fort, „was ist meine? Die Sonne ist nicht wie eine Krone.“

Was ich nicht leben?

Was ich nicht leben? „Was ich nicht leben?“, fragt Brown fort, „was ist meine? Die Sonne ist nicht wie eine Krone.“

Was ich nicht leben?

Was ich nicht leben? „Was ich nicht leben?“, fragt Brown fort, „was ist meine? Die Sonne ist nicht wie eine Krone.“

Was ich nicht leben?

Was ich nicht leben? „Was ich nicht leben?“, fragt Brown fort, „was ist meine? Die Sonne ist nicht wie eine Krone.“

Fragment of text from the right page, including various sections and dialogue.



Merseburger Fabrik, Merseburger Fabrik, Merseburger Fabrik

Der Landtag tagt in Ruhe
Verpflichtete Reklame der SPD.

Das sollte nun einmal eine ganz große Aktion werden. So hatten wenigstens die Kommunisten...

triges Plakat, daß zur Erwerbslosenversammlung in der Jansenburg auffordert. Dort sind etwa 100 bis 150 Leute anwesend...

Künstlerische Verdienste des Kulturartells.

Es ist genugsam bekannt, daß das Kulturartell in Merseburg...

Ein Streikquartett der Berufsmusiker und der Volkshor Merseburg gaben durch ihre Vorträge...

„Industriktion.“

Die hiesige Sozialpresse regt sich darüber auf, daß die Werbung über den dem Versuchungsfeld...

Einbruch im Eigenheim.

Wieder ist in dem Gehäusen im Eigenheim eingebrochen worden. Was nun irgendjemand...

Großer Erfolg der SPD. in Schleuditz

100 neue Mitglieder in der Werbeweche gewonnen
Vorwärtsliche Jugendgruppe

Schleuditz, 17. Januar. Die Generalversammlung der SPD in Schleuditz...

Metallarbeiter Merseburgs!

Am Sonntag, dem 19. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, findet im „Tivol“, Bahnhofsstraße...

Wochenmarkt

Auf dem Wochenmarkt war heute herrliche Sonnenschein und indische Kälte. Trodem herrliche großer Verkehr...

Die amtl. den Viehzähl. ungedegehnt

Nach dem jetzt vom Statistischen Amt Berlin vorliegenden, vorläufigen Ergebnis der Viehzählung vom 2. Dezember 1929...

Wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche

Wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche bildet die Kreisverwaltung einen Sperrebezirk...

Groß-Bahn. Festschichten bei Michel.

Am Anbruch im Werk bei der Gesellschaft Michel bekannt, daß sie haben zu ihrem größten Bedauern...

bei der Wahl und anderen Beauftragungen. Bei der Wahl der Funktionäre trat fast keine Veränderung ein...

Kreis Querfurt

Müßeln. Eine Stadtbewohnerversammlung findet am Dienstag, dem 21. Januar, abends 8 Uhr...

Leuna. Die nächste Sitzung der Stadtbewohnerversammlung, die erste in diesem Jahre, findet am Montag, dem 20. Januar, abends 8 Uhr...

Saalkreis

Reiche Jahresarbeit der Arbeiterwohlfahrt.

Es ist nicht leicht, unter schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen die Not zu zügeln. Erst kürzlich...

Altersheim für den Saalkreis.

Der Saalkreis plant, in Wettin ein Altersheim für die dortigen Altersschwachen zu errichten...

Kreis Tangerhaußen

Die SPD-Leitung will eine Linksmehrheit zerbrechen

Werraheimpolitik der SPD. Parteileitung - Ausschluß dreier Kommunisten aus der Partei, weil sie mit der SPD zusammen eine Linksmehrheit bilden

Berück.

Alle Berliner Inflationen sorgen sich über die Finanzen. Nitzsche will der Jäger laugen, Weissen die Berliner laugen.

Tagt irgendwo ein Parlament. Kommen Hitler und Korfmann gerad. Wenn drinnen man Probleme löst, Wird draußen lustig aufgelebt.

Die Noten sind nur Zuchtstaus meist. Ist Herrn Eugenberger Stedenpfer. Zueherberg und Selte weiten In den Eugendbergsch Wärdern.

Steuereinführung scheid die Hoffmann. Sonst balanciert nicht die Bilanz. Sozialversicherung ist Dred. Nimmt uns nur Disibenden meo.

Faule Eier und Palmfakt Ist Sauglingspolitik. Bürgerdorf ist banon ganz entzigt. Und nunjigt: Pleibt weiter so verhält.

Otto Weinde (Wählend).

Das des Hochbehalters am Kreisfänglingsheim. - Nun einem jungen Rischbaum an der Bahnhofsstraße Straße wurde für einigen Tagen die Strone abgeblümmert.

Wettin, 18. Januar.

Die hiesige Gemeindevorstanderversammlung ist am Sonntag, dem 17. Januar, abends 8 Uhr...

Leuna. Die Frau mit zwei Männern. Eine unangenehme Ueberraschung erlebte ein hiesiger Mann...

Wettin, 18. Januar.

Die hiesige Gemeindevorstanderversammlung ist am Sonntag, dem 17. Januar, abends 8 Uhr...

Leuna. Die Frau mit zwei Männern. Eine unangenehme Ueberraschung erlebte ein hiesiger Mann...

Wettin, 18. Januar.

Die hiesige Gemeindevorstanderversammlung ist am Sonntag, dem 17. Januar, abends 8 Uhr...

Wettin, 18. Januar.

Die hiesige Gemeindevorstanderversammlung ist am Sonntag, dem 17. Januar, abends 8 Uhr...

Leuna. Die Frau mit zwei Männern. Eine unangenehme Ueberraschung erlebte ein hiesiger Mann...

Wettin. Die erste Gemeindevorstanderversammlung. Vor einigen Tagen fand die erste Sitzung der neugewählten Gemeindevorstanderversammlung...

Leuna. Die Frau mit zwei Männern. Eine unangenehme Ueberraschung erlebte ein hiesiger Mann...



Was Deutschland vom Ausland lernen muß!

Körperliche Erziehung der USA. von Sowjetrußland, Japan und China

Der Reichsausschuss des Deutschen Reiches hat in der Sitzung vom 10. Juni 1934 über den Stand der körperlichen Erziehung der USA, von Sowjetrußland, Japan und China berichtet. Der Ausschuss hat die folgenden Ergebnisse festgestellt:

Die Vereinigten Staaten sind in einer Schlußphase bis zum 16. Lebensjahr gewachsen in allen Unterrichtsanlagen den Sommer bis freien Tag für körperliche Erziehung, außerdem haben sie planmäßigen Schwimmunterricht bis zum fünften Lebensjahr in der Woche, in größeren Städten werden neue Schwimm- und höhere Schulen neben Turnhallen und Spielplätzen mit eigenen Schwimmbädern versehen. Die Turnhallen haben darüber hinaus die doppelte Bodenfläche der unteren im Durchschnitt, die Universitätsanlagen die Größe anderer gleichzeitiger Gymnasien und darüber. In diesen Einrichtungen sind die

Einrichtungen für die körperliche Erziehung unentgeltlich großartig.

Die Spielplätze hat die Ausdehnung der größten deutschen öffentlichen Sportanlagen. Die Turnhallen haben bis zu vier Schwimmabteilungen, die Turnhallen, zehn Fußballplätze, 100 Tennisplätze usw. Der Lehrkörper für körperliche Erziehung umfasst bis zu 40 Köpfe, gehört in vielen Lehrplänen dem Lehrkörper für andere Fächer an. Seine Stellung ist weitestgehend die gleiche wie die der Lehrkräfte in anderen Fächern. Die Turnstunden sind nicht übermäßig lang, sondern sind in der Regel auf 30 Minuten beschränkt. Die Turnstunden sind in der Regel auf 30 Minuten beschränkt. Die Turnstunden sind in der Regel auf 30 Minuten beschränkt.

Die große Masse der Bevölkerung haben ständige öffentliche Parks zur Verfügung, deren Spielplatzanlagen mit Turnhallen und Schwimmabteilungen versehen, öffentliche Volkssportstätten sind. Es finden dort nicht nur Sportveranstaltungen, sondern auch jede andere Art von gesellschaftlichen Unterhaltungsveranstaltungen. Wirtschaftliche Kultur, Schulpflicht, Gesundheitswesen. Die Grundflächen haben den Zweck der Verknüpfung unentgeltlich jedermann offen: selbst Tennis und Golf ist durch ein Spiel des einfachen Mannes, das nur für Spielplätze auszuführen ist. Jeder Spielplatz hat eine Reihe von festgestellten Sportplätzen zur öffentlichen Verfügung. Auch auf den Rechenflächen zwischen den Regierungsgebäuden in Washington tummeln sich ungehindert und nicht immer leise spielende Menschen aller Stände und aller Altersklassen. Daneben haben sich die Häuser der amerikanischen Staaten Sportplätze im Umkreis des Hauses. Ein unentgeltliches Park über die öffentliche Sportstättenpflicht, doch in den fünf großen Universitäten des Landes.

lichlich fand ich auch bei der Reise durch Sibirien oft genug von der Bahn her am Ausgang von Orten oder kleineren Städten Sportplätze. Die Russen stellen aus dem absoluten Nichts ausser Beruhs mit 6-8 Millionen Mitgliedern hervorgeraubt haben.

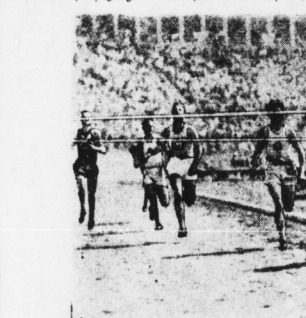
Auch in Japan ist der Sport jüngerer Datums. Er kann sich hochentwickelt auf die noch erhaltenen japanischen Körperkultur des Jiu-Jitsu, Judo, Taekwondo und Bogenschießen finden. Die westlichen Lebensformen sind aber

im allgemeinen erst nach dem Krieg eingedrungen.

dann aber mit den gleichen wunderbaren Grundförmigkeit, mit der das bis 1868 von der Vererbung mit der abigen Welt völlig abgegliederte Japan seine moderne Industrie, seine Wissenschaft und sein Handwerk entwickelt hat. Alle Schulen und Universitäten haben moderne Lebensgemeinschaften. Die Schulpläne waren, weil sie amerikanische Vorbilder genommen haben, weit größer als die unteren, die Turnhallen so groß wie unsere größten. Der Turnunterricht umfasst in allen Schulen und in den Volks-Abendschulen drei Stunden, in den höheren Abendschulen 3 bis 6 Stunden in der Woche. Daneben wird noch freiwilliger Sport betrieben, besonders in der Freizeit. Das amerikanische Fußballspiel hat ungeheure Verbreitung gefunden, verhältnismäßig mindestens so stark wie in Amerika selbst. Die Mannschaften in großen Städten entsprechen großen amerikanischen und deutschen Mannschaften. Es ist bemerkenswert, wie geschickt die Japaner in allen diesen Einrichtungen

das Gute aus deutschen und amerikanischen Turnern zusammengesetzt haben.

das Gute aus deutschen und amerikanischen Turnern zusammengesetzt haben. Das Gute aus deutschen und amerikanischen Turnern zusammengesetzt haben. Das Gute aus deutschen und amerikanischen Turnern zusammengesetzt haben.



Amerikanische Leichtathleten

Ein Staatsamt für körperliche Erziehung, eine Volksschule für Verlesübungen und veranlaßte die Gesundheitsfürsorge zur Gründung von Gesundheitsfördervereinen. Ich besuchte solche der Lebensmittellieferanten der Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" ausgegliedert. Wegen der bundesfeindlichen Verhältnisse und wegen der ungenügenden Kenntnisse der Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" aufhebt und dem alten Verein "Jahn" fortsetzt. Die Interessenten werden daher aufgefordert, sich bei dem vorliegenden Vorsitzenden Martin Weber zu melden.

Die alte "Jahn" besteht. In einer Zusammenkunft von früheren Mitgliedern des ehemaligen Turnvereins "Jahn" in Eisenberg wurde beschlossen, daß der Turnverein "Jahn" die Verbindung mit dem Turnverein "Ludwig Jahn" aufhebt und dem alten Verein "Jahn" fortsetzt. Die Interessenten werden daher aufgefordert, sich bei dem vorliegenden Vorsitzenden Martin Weber zu melden.

Der Sport des Sonntags. Unsere Vorschauen auf Spiele und Veranstaltungen. Arbeiter Sport. Halle und Umgebung. Fußball. Handball.

Der Sport des Sonntags

Unsere Vorschauen auf Spiele und Veranstaltungen

Arbeiter Sport

Halle und Umgebung. Fußball. Handball. Die Sonntag findet im Hammerberg bei dem Hammerberg die Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" ausgegliedert. Wegen der bundesfeindlichen Verhältnisse und wegen der ungenügenden Kenntnisse der Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" aufhebt und dem alten Verein "Jahn" fortsetzt. Die Interessenten werden daher aufgefordert, sich bei dem vorliegenden Vorsitzenden Martin Weber zu melden.

Halle und Umgebung

Fußball. Handball. Die Sonntag findet im Hammerberg bei dem Hammerberg die Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" ausgegliedert. Wegen der bundesfeindlichen Verhältnisse und wegen der ungenügenden Kenntnisse der Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" aufhebt und dem alten Verein "Jahn" fortsetzt. Die Interessenten werden daher aufgefordert, sich bei dem vorliegenden Vorsitzenden Martin Weber zu melden.

Klärung in Eisleben. "Ludwig Jahn" ausgegliedert. Wegen der bundesfeindlichen Verhältnisse und wegen der ungenügenden Kenntnisse der Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" aufhebt und dem alten Verein "Jahn" fortsetzt. Die Interessenten werden daher aufgefordert, sich bei dem vorliegenden Vorsitzenden Martin Weber zu melden.

Peßnitz - Spielweise. Sportfest I - Minerva I. Der Sonntag findet im Hammerberg bei dem Hammerberg die Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" ausgegliedert. Wegen der bundesfeindlichen Verhältnisse und wegen der ungenügenden Kenntnisse der Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" aufhebt und dem alten Verein "Jahn" fortsetzt. Die Interessenten werden daher aufgefordert, sich bei dem vorliegenden Vorsitzenden Martin Weber zu melden.

Handball. Die Sonntag findet im Hammerberg bei dem Hammerberg die Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" ausgegliedert. Wegen der bundesfeindlichen Verhältnisse und wegen der ungenügenden Kenntnisse der Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" aufhebt und dem alten Verein "Jahn" fortsetzt. Die Interessenten werden daher aufgefordert, sich bei dem vorliegenden Vorsitzenden Martin Weber zu melden.

Bezirk Bitterfeld-Wittenberg

Fußball

Sonntag findet im 8. Bezirk nur zwei entscheidende Spiele statt. Diese Spiele finden bei den Arbeitern statt. Die Sonntag findet im Hammerberg bei dem Hammerberg die Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" ausgegliedert. Wegen der bundesfeindlichen Verhältnisse und wegen der ungenügenden Kenntnisse der Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" aufhebt und dem alten Verein "Jahn" fortsetzt. Die Interessenten werden daher aufgefordert, sich bei dem vorliegenden Vorsitzenden Martin Weber zu melden.

Handball

Die Sonntag findet im Hammerberg bei dem Hammerberg die Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" ausgegliedert. Wegen der bundesfeindlichen Verhältnisse und wegen der ungenügenden Kenntnisse der Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" aufhebt und dem alten Verein "Jahn" fortsetzt. Die Interessenten werden daher aufgefordert, sich bei dem vorliegenden Vorsitzenden Martin Weber zu melden.

Ellenburg-Schulditz

Die Sonntag findet im Hammerberg bei dem Hammerberg die Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" ausgegliedert. Wegen der bundesfeindlichen Verhältnisse und wegen der ungenügenden Kenntnisse der Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" aufhebt und dem alten Verein "Jahn" fortsetzt. Die Interessenten werden daher aufgefordert, sich bei dem vorliegenden Vorsitzenden Martin Weber zu melden.

Handball

Die Sonntag findet im Hammerberg bei dem Hammerberg die Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" ausgegliedert. Wegen der bundesfeindlichen Verhältnisse und wegen der ungenügenden Kenntnisse der Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" aufhebt und dem alten Verein "Jahn" fortsetzt. Die Interessenten werden daher aufgefordert, sich bei dem vorliegenden Vorsitzenden Martin Weber zu melden.

Handball

Die Sonntag findet im Hammerberg bei dem Hammerberg die Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" ausgegliedert. Wegen der bundesfeindlichen Verhältnisse und wegen der ungenügenden Kenntnisse der Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" aufhebt und dem alten Verein "Jahn" fortsetzt. Die Interessenten werden daher aufgefordert, sich bei dem vorliegenden Vorsitzenden Martin Weber zu melden.

Handball

Die Sonntag findet im Hammerberg bei dem Hammerberg die Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" ausgegliedert. Wegen der bundesfeindlichen Verhältnisse und wegen der ungenügenden Kenntnisse der Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" aufhebt und dem alten Verein "Jahn" fortsetzt. Die Interessenten werden daher aufgefordert, sich bei dem vorliegenden Vorsitzenden Martin Weber zu melden.

Berliner Hallensportfest

Das am 10. Januar im Berliner Sportpalast stattfindende Hallensportfest des Berliner Arbeiter-Turn- und Sportbundes wird in der Stadt von über 1000 Sportlern besucht. Die Sonntag findet im Hammerberg bei dem Hammerberg die Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" ausgegliedert. Wegen der bundesfeindlichen Verhältnisse und wegen der ungenügenden Kenntnisse der Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" aufhebt und dem alten Verein "Jahn" fortsetzt. Die Interessenten werden daher aufgefordert, sich bei dem vorliegenden Vorsitzenden Martin Weber zu melden.

Andere Verbände

Die Sonntag findet im Hammerberg bei dem Hammerberg die Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" ausgegliedert. Wegen der bundesfeindlichen Verhältnisse und wegen der ungenügenden Kenntnisse der Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" aufhebt und dem alten Verein "Jahn" fortsetzt. Die Interessenten werden daher aufgefordert, sich bei dem vorliegenden Vorsitzenden Martin Weber zu melden.

Allgemeine Rundschau

Die Sonntag findet im Hammerberg bei dem Hammerberg die Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" ausgegliedert. Wegen der bundesfeindlichen Verhältnisse und wegen der ungenügenden Kenntnisse der Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" aufhebt und dem alten Verein "Jahn" fortsetzt. Die Interessenten werden daher aufgefordert, sich bei dem vorliegenden Vorsitzenden Martin Weber zu melden.

Sportliche Bekannmachungen

Die Sonntag findet im Hammerberg bei dem Hammerberg die Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" ausgegliedert. Wegen der bundesfeindlichen Verhältnisse und wegen der ungenügenden Kenntnisse der Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" aufhebt und dem alten Verein "Jahn" fortsetzt. Die Interessenten werden daher aufgefordert, sich bei dem vorliegenden Vorsitzenden Martin Weber zu melden.

Verinsmitteilungen

Die Sonntag findet im Hammerberg bei dem Hammerberg die Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" ausgegliedert. Wegen der bundesfeindlichen Verhältnisse und wegen der ungenügenden Kenntnisse der Arbeiter-Turn- und Sportbundesvereine. Ludwig Jahn" aufhebt und dem alten Verein "Jahn" fortsetzt. Die Interessenten werden daher aufgefordert, sich bei dem vorliegenden Vorsitzenden Martin Weber zu melden.

Mein Freund, der Lichtmann

Ich habe einen Freund. Sein Existenzminimum verdient er sich dadurch, daß er allmonatlich von Haus zu Haus läuft, den Stand des Lichtbühlers abliest und das Geld für den verbrauchten Strom kassiert. Die Leute nennen ihn wohl nur den „Lichtmann“.

Nun ist allerdings ein Freund nicht so etwas ganz Besonderes. Wenn schließlich das fast jeder Mensch einen Freund, wenn's auch nicht gerade ein Lichtmann ist. Aber mein Freund ist ein sonderbarer Feigling. Denn während der ersten 14 Tage in jedem Monat ist er für mich und auch seine sonstige Umgebung einfach ungenießbar. In dieser Zeit ärgert er sich eben über alles Mächtige und Unmäßliche.

Garne blies er mit dem ersten Wind. Da mir dieser Zustand nun schon mehr chronischen Charakter zu haben schien, ließ ich es nach Möglichkeit, in diesen kritischen Tagen mit ihm zusammen zu sein. Das fiel ihm allerdings sehr bald auf und gefiel ihm gar und gar nicht. Als wir dann wieder einmal zusammenkamen, es war in der ersten Hälfte des Dezember — hat er mir einen Brief in sein Zimmer mit lassen. Er hat mir als einzigen einmal seine ganze Not offenbart.

Denn nun weiß ich, was ihn bisher so drückte. Denn möchte ich ihm nur dazu helfen, immer ein anderer, nämlich der Freund mit der Feigheit der zweiten Monatshälfte zu sein. Aber das geht nur, wenn mir seine Mitmenschen, das sind alle die, welche ihn als Lichtmann kennen, ein

Es sind auch Leute nicht alle, über die er zu sagen hat. Und das verstehen sie aus, mit meinen Freunden zu verhandeln. — Er hat es zunächst die meisten, denen er durch seinen monatlichen Besuch lästig wird. Diese sogenannten „Verpflichteten“ lieben es nicht, in ihrer Ruhe, der sie eigentlich immer ergeben sind, gestört zu werden. Dazu kommt die Menge derer, die sich dem „bargeldlosen“ Verkehr verschrieben haben und darum ein Geld zu Hause haben. Weist will es dann natürlich der Zufall, daß der Herr des Hauses nicht zu Hause ist, und daher kein Schick unbeschrieben werden kann. Das macht es unter diesen Umständen auch aus, wenn der Lichtmann noch einmal „gelegentlich“ mit vorpricht.

Wie ich nun von meinem Freund hören mußte, sind auch das noch nicht die Schieflichkeiten. Sie machen ihn aber nicht so wenig ungenießbar, ohne ihn aber eigentlich zu verlassen. Das aber tun alle die, die da meinen, sie müßten den Lichtmann mit allerlei Stiefelstücken empfangen und auch wieder entlassen. Darin gleichen sie sich nämlich alle, daß sie beim Anblick jeder neuen Lichtrechnung über die Höhe des Betrages sofort zu Lae erschauern. Alle jenseits den hohen Strompreises an. Die eine weiß es von der Wärrern, die jedesmal viel weniger zu bezahlen hat. Die andere glaubte, diesmal überhaupt mit der Bahnermie Wohnung, da sie sich angeblich in der letzten Woche schon bei Tage zu Bett gelegt habe. Wieder andere waren bereit und hatten in dem letzten Monat überhaupt nicht gefährt. Viele aber berufen sich auf ihre ungedrängten Erregung hinter dem Bähler zu werden, der eben auch Verbrauch ansteigt, wenn nicht gekannt wird.

Mein Freund pflegt nun in solchen Angelegenheiten der Aufmerksamkeiten zu schweigen oder höchstens ein Besondere beim Wert zu raten. Aber dann ist es vorbei. Da bleibt sein gutes Haar an der „Gesellschaft“. Sie alle, und dazu gehört dann auch mein Freund, wissen es eben nicht, wie schwer es dem kleinen Mann wird, die Gelder für Strom und Gas zu erkrühen. Am Ende reden sie gar noch von Rücksichtslosigkeit und persönlichem Vorteil und machen meinen Freund den Lichtmann für alles, auch für den Strompreis, verantwortlich.

Und das schmerzt ihn jedesmal. Die Launen der bornierten- und hyperempfindlichen Gesellschaft weiß er mit einem Lächeln abtun. Sie können ihn nicht treffen, weil sie in einer anderen Welt leben und kein Verhältnis für die Räte eines Arbeiters haben, auch wenn er Lichtmann ist. Denn er ist auch nur einer von den vielen Millionen, die sich Tag für Tag mühen, um sich und ihre Familie vor der Not um tägliche Brot zu bewahren. Auch er ist nicht weiter als ein Proletarier wie wir anderen. Und er weiß es.

Darum meine ich, durch gleiche Not verbundenen Mitmenschen, wenn im nächsten Monat, oder wenn es auch immer sein mag, der Lichtmann wieder zu euch kommt, macht ihm seine Arbeit nicht unnützlich schwer. Denkt daran, daß er nur seine Pflicht tut, genau wie sie ein jeder von uns auch tun muß. Schtet und steht ihn ein wenig, nicht, weil er mein Freund, sondern weil er eben nur der Lichtmann ist.

E. S. J.



Der Lichtmann in der ersten (links) und in der zweiten (rechts) Hälfte des Monats.

wenig dabei behilflich sind. Denn ich will es frei heraus sagen, mein Freund ist mit seinen Launen ein Duzer seines Berufes geworden.

Ich weiß, daß mancher über diese Behauptung lächeln wird. Denn schließlich gibt es eine ganze Reihe von Beschäftigungen, die den Menschen ganz anders in Anspruch nehmen. Und was hat denn schon ein Lichtmann auszusprechen? Er läuft seine Häuser ab und findet dabei wohl immer Zeit zu einem kleinen Schmökchen. Denn was er heute nicht schafft, das bleibt bis morgen liegen. Und wenn er ein hellwaches schlaflos ist, dann geht einem Lichtmann auch leidlich gut. Und das stimmt auch!

Aber es sind ja auch nicht die Anforderungen des Dienstes, die ihn so ganz anders werden lassen. Nicht das stete Gehen und Jagen, das Kraxeln und Treppenabsteigen kommt ihm so das Leben auf 14 Tage in jedem Monat vergallen. Nein, nicht die Arbeit, aber die lieben Mitmenschen sind es, die es ihm so schwer machen.

Wird beim Abzug aus dem dritten Stock eines Hauses in der Merseburger Straße hatte ein junges Mädchen, das dort Fenster putzte. Es blieb mit den Kleibern an einem Blumenständer hängen, so daß man es wieder hereinziehen konnte. Infolge des Schreies trug das junge Mädchen einen Revolvertod davon.

Die Ausstellung „Weg der Kunstgeschichte“ (Dachstuhl und Sonderabteilung in bildnerischer Gestaltung) in Aula und Luthhalle der Luthschule, Clarastraße 7, ist nur bis einschließlich Sonntag, den 19. Januar, geöffnet. Die Verkaufszeiten sind wochentags 10 bis 12, 15 bis 2 1/2 Uhr, am Sonntag 11 bis 13, 15 bis 19 Uhr. Es wird darauf hingewiesen, daß am Sonntag, 11 1/2 Uhr eine allgemeine unentgeltliche Führung stattfindet.

Anker dem Gesamtleiter der Ausstellung, Herrn Bildauer Korn, und mehreren Mitgliedern der Ausstellungskommissionen wird auch Herr Reichelmeier (E. S. J.) wieder führen. Eintrittspreis 40 Pf. Bei Einzug der Ausstellungszimmer sowie in sämtlichen Verkaufsstellen der Volkshochschule ist die reich mit Bildern und Zeichnungen ausgestattete Zeitschrift „10 Jahre Volkshochschule“ zu haben.

Arbeitsgemeinschaft Kunstgewerbliche Glasbläser- und Porzellanmanufaktur Berlin. Heute weiß Professor Dr. P. E. G. a. a. n. (Berlin), der Leiter der Berliner Porzellanmanufaktur, in Halle, um die organisatorischen Grundlagen zu schaffen für die Arbeitsgemeinschaft zwischen der Porzellanmanufaktur und der hiesigen Kunstgewerblichen Glasbläser.

Statistik der Hundertjährigen. Die bei der kirchliche Bevölkerung ist verteilt, betrug die Zahl der Personen, die im Jahre 1927 ihren hundertsten Geburtstag erleben konnten, 18, und zwar 4 Männer und 14 Frauen; im Jahre 1928 erreichten 17 Personen (6 Männer und 11 Frauen) den hundertjährigen Geburtstag. Im Jahre 1929 lebten die Ältesten auf 12 Personen, und zwar 4 Männer und 8 Frauen. Im Jahre 1928 wurden 29 Personen, 12 Männer und 17 Frauen, die Gläubigen des Staatsministeriums zum hundertjährigen Geburtstag ausgesprochen. Die höhere Älteste erstreckt sich darauf, daß es sich im Jahre 1928 um das erste Verleihungsjahr von Büchsen zum Ehrenalters handelt.

Höhere Schulen. Über den Übergang zu mittleren und höheren Schulen zu Ostern 1930 gibt eine Bekanntmachung der Schulverwaltung im heutigen Hagensteiner nächsten Ausfall. Die Bekanntmachung wird besonderer Beachtung empfohlen.

Der Bund deutscher Volksbildungsvereine wird in der Woche vom 18. bis 26. Januar für seine Mitglieder. Ziel und Zweck der Bewegung ist ein, sich in diesem Zusammenhang in diesem Rahmen wieder mehr Arbeit zusammenzusetzen.

Wahlverfall. Heute abend findet im großen Saal des Arbeiter- und Arbeiterklub-Bund „Volksklub“ ein Wahlverfall in der ersten Klasse. Die Wahlverfall wird am Montag, 18. vom Arbeiterklubverband ein Brief und am Abend ein Brief in großen Saal. In den nächsten Tagen konzentriert die beiden Wahlverfall bei diesem Wahlverfall.

Wahlverfall. Heute abend findet im großen Saal des Arbeiter- und Arbeiterklub-Bund „Volksklub“ ein Wahlverfall in der ersten Klasse. Die Wahlverfall wird am Montag, 18. vom Arbeiterklubverband ein Brief und am Abend ein Brief in großen Saal. In den nächsten Tagen konzentriert die beiden Wahlverfall bei diesem Wahlverfall.

Wahlverfall. Heute abend findet im großen Saal des Arbeiter- und Arbeiterklub-Bund „Volksklub“ ein Wahlverfall in der ersten Klasse. Die Wahlverfall wird am Montag, 18. vom Arbeiterklubverband ein Brief und am Abend ein Brief in großen Saal. In den nächsten Tagen konzentriert die beiden Wahlverfall bei diesem Wahlverfall.

Mitteldutsche Rundschau

Umsatzverbrauch eines Bürgermeisters. Das Frankfurter. Hier wurde vor dem Schöffengericht ein Prozeß beendet, der beträchtliches Aufsehen erregt hat. Angeklagt waren der Bürgermeister der hiesigen Stadtgemeinde J. B. J. und Polizeiwachtmeister W. G. m. a. n., ersterer wegen Mißbrauch seiner Amtsgewalt und Zerstörung der Wohnung einer vorläufigen Arbeiterverlegung, der Polizeiwachtmeister wegen Begehung der Körperverletzung. Mit Wissen und Willigung des Bürgermeisters war die Witwe K. a. l. l. e. b. a. d. unter Androhung mit Erstattung einer Anzeige wegen Hausfriedensbruchs und schließlich unter Anwendung von Gewalttätigkeiten gezwungen worden, einem bei ihr wohnhaften Arbeiter, dem Arbeiter Schorner, die auf Grund eines Räumungsurteils entzogene Wohnung wieder einzuräumen. Das Gericht verurteilte den Bürgermeister zu 2 Monaten Gefängnis oder 500 R. Geldstrafe und den Polizeiwachtmeister W. G. m. a. n. zu 6 Tagen Gefängnis. Die Verurteilten wollten Berufung einlegen.

Eine Bärenjagd

In Strauchfurt hält sich gegenwärtig ein Jäger von drei großen Bären auf. Die Jäger jagen die Bären, machen sie sich mit den Bären auf die Wälder und lassen schließlich nach Waidenberg. Dort hielten sie die drei Bären in einen Garten an der Blooßburg. Am Mittwoch wollten die Eigentümer den Garten aufsuchen. Als sie die Bären bemerkten, machten sie sich in panischer Hast nach dem Wäldchen und alarmierten die Waidenburger Gendarmen. Diese nahen einige beehrte Männer zu Hilfe und konnte die drei Tiere wieder einfangen.

Zwei Bernleute verschüttet

Deuten bei Teudern. Auf der Große „Siegfried“ der Riedebacher Komantowetz verunglückten zwei Bernleute, F. B. J. und E. T. E. durch Jurandrogen der Erde. Während F. B. J. bei dem letzten Tag fast unrettet georgen werden konnte, konnte sein Kamerad, der aus Teudern stammt, erst nach vier Stunden gefahrloser Arbeit als Leiche georgen werden.

Der Vogel ist ausgeflogen.

Einer Meldung des Wölflinger Telegraphenbureaus zufolge, die wie gleichfalls in unger Sonnenabendnummer wiedergeben sollte der Haupt-General in Thüringen, Max Grabe, auf Veranlassung des Oberreichsamtals behaftet sein. Das trifft aber nicht zu, wie die nachfolgende weitere Meldung des Wölflinger Telegraphenbureaus erkennen läßt:

Die Verhaftung des Thüringer Volkfrontführers Max Grabe konnte, wie ich jetzt herausfindet, nicht durchgeführt werden. Als gegen 8.30 Uhr in der Wohnung Grabes ein Beamter der Thüringer Landesministerialämter erschien, um Grabe im Auftrag des Oberreichsamtals zur Vernehmung abzuholen, stellte sich heraus, daß der Beamte keinen Verhaftungsbefehl bei sich hat, so daß Grabe nach der Vernehmung wieder freigelassen werden mußte. Als der Beamte später mit einem Auftragsbefehl, den er sich inzwischen verschafft hatte, in der Wohnung Grabes zurückkehrte, war dieser spurlos verschwunden.

Der brutale Sowjetgerichts-vollzieher.

Graufame Steuereintreibung in Rußland. Die außerordentliche Geldknappheit bei der Sowjetregierung hat inzwischen einen so katastrophalen Charakter angenommen, daß trotz der neuerdings auch von der bolschewistischen Presse ausgehenden großen Warnungsmittel nicht fortgesetzt russische Steuereinzahler in Ausland exportiert wird. Die Ausfuhr erfolgt mittels Entlangung von Devisen, und die Devisen braucht die Sowjetregierung, um ihren ausländischen Verpflichtungen gerecht zu werden zu können. Diese Brauch der bolschewistischen Politik hat im Ausland eine ungeheure Uebertragung ausgelöst und den geringen ausländischen Kredit der Sowjetregierung auf das Schreckliche reduziert.

In ihrer Not greift die Sowjetregierung zu den verwerflichsten Mitteln. Nicht nur, daß sie dem an sich schon hungernden Volk durch die Ausfuhr großer Steuereinzahler den Vortorb noch höher hängt. Sie hat gleichzeitig ein

System der Steuereintreibung geschaffen, das geradezu an Barbarei grenzt und große Teile des gedehnten Volkes der letzten Jahre beruht. Ab jemand Steuern rückständig ist oder nicht, erfährt er neuerdings eine sofort fällige neue Einschätzung. Zahl er nicht sofort, weil er einfach nicht zahlen kann, dann wird mit einer Brutalität vorgegangen, die für westeuropäische Begriffe einfach nicht vorstellbar ist. Es wird uns z. B. aus einer selbst einwandfreien Quelle aus Odesa folgendes berichtet: In der Nacht vom 26. zum 27. Dezember wurden mit Hilfe der GPU, und der Miliz bei allen Steuerfuhrern Hausdurchsuchungen vorgenommen. Das vorhandene Geld wurde konfisziert, alle Wertgegenstände, selbst Kartoffeln und alle für das tägliche Leben unentbehrlichen Gegenstände wurden nicht etwa beschlagnahmt, sondern auf befehlgebenden Befehl sofort abtransportiert. Die von diesen Maßnahmen betroffenen Bauern sind handwerklich, Seinarbeiter und kleine Gewerbetreibende.

Aus Kiew wird uns ein ähnlicher Fall berichtet: Dort wurden in den letzten Nächten ebenfalls mit einer selbst in Sowjetrußland bisher nicht beobachteten Graufamkeit Hausdurchsuchungen zur Eintreibung von Steuerfuhrern vorgenommen. Kleidung, Wäsche, Hausatut, was überhaupt zu transportieren war, wurde von den GPU weggeschleppt. Den Handwerkern belief man nicht einmal das zur Ausübung ihres Berufes notwendige Handwerkszeug. Die Bevölkerung ist angefaßt dieser barbarischen Maßnahmen geradezu verzweifelt.

Warum diese Barbarei? Weil die Erschöpfungen und Verhaftungen nicht nützen, weil die Klassen der Sowjetregierung trotz aller Einrichtungen und trotz der Ueberlieferung sämtlicher Gefängnisse noch wie vor lebt. So entschuld man sich, der gebeten Bevölkerung, kommt sie überhaupt noch etwas beist, das letzte zu nehmen und sie ihrem Schicksal, d. h. dem Hungertod, zu überlassen.

für den Wintersport zweckmäßige Kleider & Stoffe zu billigen Preisen

A. HUTH & Co. A. HUTH & Co. A. G. HALLE S. AM MARK



Die Geschrei und wenig Wille

Der Plan zur Durchführung der Durchbruchschlacht der Metallarbeiter

Wenn man einmal die von der Kommunistischen Partei seit ihrem Besehen infamierten und durchgeführten Kämpfe politischer wie wirtschaftlicher Natur an seinem geistigen Auge vorüberziehen läßt und überprüft, dann findet man, daß die stets angestrebte Forderung und die eingeschlagene Taktik vor und während der Bewegung als der Weisheit letzter Schluss, als das Größte und Ideale bezeichnet werden. Die besprochene Zustimmung der Massen wurde täglich verhindert. Alle Zweifel und Ängste in den eigenen Reihen wurden in Grund und Boden verdrängt und befestigt, daß sie nicht die richtige revolutionäre, bolschewistische Einstellung hätten, daß sie vielmehr vorübergehender waren, und den sogenannten Sozialisten erging es noch schlimmer. Aber auch am Schluß jeder Bewegung konnte man in den kommunistischen Zentren sehen, daß man in erster Linie die bolschewistische Geistigkeit gewahrt und einwirken mußte, daß bei der Aufstellung der Forderungen den Erfordernissen der Massen nicht die Rechnung getragen und diese und jene Fehler gemacht worden seien. Es gälte, darauf zu achten, um künftig solche Fehler zu vermeiden. Jeder, sei es auch der fanatischste Kommunist, müßte sich doch die Frage vorlegen: Wann endlich wird einmal eine Bewegung geführt, von der man sagen konnte, die Forderungen jenseits wie die eingeschlagene Taktik sind in jeder Beziehung richtig gewesen. Es muß sich doch jedem unumwunden die Frage aufdrängen: Waren nicht die auf dem richtigen Wege, die von der Kommunistischen Partei ob ihrer anderen Einstellung befangen wurden? Worin liegen die von der SPD. an ihre Fraktionen gerichteten

so gegen die Brandbestener und gegen die schwächlichen Parteiführer und Delegierten, die abgesetzt werden mußten.
Und es heißt dann in einem Artikel:
"Bei dem letzten Stand unserer Fellen und der jetzt sehr großen Zahl von verlassenen und schwächlichen Genossen in Betriebsräten und anderen Funktionen sind sofort alle jungen und revolutionären Elemente durch die Fellen heranzuziehen."
Um ganz sicher zu gehen und vor Verirrungen zu bewahren, heißt es, daß man besonders die roten Betriebsräte unter die Kontrolle der Fellen zu nehmen muß, ebenso die gewählten Kampfleitungen, und den Parteilisten liegt es, die Tätigkeit der Betriebsräten und Gewerkschaftsfunktionen zur Vorbereitung der Durchbruchschlacht zu überwachen und zu kontrollieren.

Die Kampfleitungen sollen sich nicht aus den Betriebsräten zusammensetzen, sondern sie sollen nur mit vertreten sein. Bei dem vollen Geiste von revolutionären Betriebsräten sei das besonders wichtig. Die Kampfleitungen sollen sich aus Jugendlichen und Frauen mit zunehmender Anzahl und aus den Frauen der kämpfenden Arbeiter und Arbeiterinnen zusammensetzen, wie überhaupt Betriebsübernahmen unter Einwirkung der Frauen der Arbeiterinnen notwendig sind. Nachdem besonders darauf hingewiesen wird, daß diese Körperchaften die Vorbereitung des Kampfes, gleichzeitig auch die Vorbereitung der Betriebsräte wahrnehmen sollen und vor allem die Fraktionsarbeit in den Gewerkschaften

monotonen, zum Kampf auffordern und Solidarität und Bereitschaftsverpflichtungen in die Betriebe schaffen, dann müssen die Kollegen ebenfalls, wo die Kräfte dieses Heeres liegen. Auch die Betriebsräte, die noch der SPD. angehören, bekommen wieder durch diese Zeitläge erstmalig zu erfahren, daß sie verfallen und nicht mehr als revolutionär anzusprechen sind. Man darf gespannt sein, wie die Betriebsräte jenseits wie die Betriebsräte darauf reagieren, ob sie sich bieder oder energiegeland gerade unvorantwärtlichen jugendlichen Elemente, wie Dolgner und Genossen, die faun in ihrem Leben im Betriebe gearbeitet und nie den Betrieb verlasen haben, jemals dem Unternehmen gegenüber ihren Mann gestanden zu haben, vorgehen werden. Obwohl Dolgner sich im „Klassenkampf“ die Finger wund schreibt, mag er es dennoch nicht, auf den von ihm und bezüglich der Durchbruchschlacht erschienenen Artikel einzugehen. Er erwähnt: „Er weiß nicht mehr nebenbei und sucht sie mit einigen Schimpfwörtern auf den Verfasser abzutun. Er weiß genau, daß er nichts darauf erwidern kann und wenn die Klassenkampfleiter auch nur Teile anderer Artikel erwidern würden, würde doch mancher ruhig werden. Man muß die Schwäche so vermindern durch, daß man den Klassenkampf von Metallbetrieben befreit, die die Forderungen begehren, sie angemessen und Kampfleitungen gewährt haben. Welche Mittel man anwendet hat, um überhaupt Versammlungen aufzuheben zu bringen, geht ja aus den Beispielen hervor.
Wir wollen noch zu dem Besud der Versammlungen etwas sagen. Von der rund 450 Mann starken Belegschaft des revolutionären Hüttenwerkes waren

in zwei Versammlungen zusammengekommen 70 Personen anwesend.
Bei Wegelin und Häbner sind von rund 650 Arbeitern 60 bis 60 in die Versammlung gekommen, der größte Teil davon lediglich beiwogen, weil besondere Betriebsverhältnisse erwidert werden mußten. Eine wurde der Beschluß gefaßt, daß wenn die Betriebsleitung Strafzettel einführen will, sämtliche Arbeiter sofort geschlossen ihre Papiere verlangen sollen. Diefem Beschluß ist nur ein Mann nachgegeben, trotz der in der täglich befristeten Versammlung geschätzten revolutionären Kampfleitung. Bei der Firma Brininger waren von etwa 140 Belegschaften 20 in der Versammlung anwesend, daß man von einer Belegschaft abstand nahm und die Versammlung später in den Betrieb verlegte. Aber auch hier sah die Versammlung, trotz Anwendung aller Mittel, nichts aus und dabei gibt Brininger als Hochburg der SPD.
Diese Proben dürften genügen, um den Betrieb dafür zu erbringen, daß man wohl in der Betriebsleitung über ein großes Maul verfügt, aber nichts dahintersteht.
Das ist nun das Bild von drei revolutionären Galle. Aber für diese Bewegung kommt ja nicht nur der Ort Halle, sondern die fortgesetzte Anhalt, Halle, Magdeburg mit etwa 50 000 belegschaftigen Metallarbeitern in Frage. Erwidern sich auch die „Magdeburger Tribune“, die für Anhalt-Magdeburg verantwortlich die reichste Maße gibt, hat man

bis heute, ebenso wie in den anderen Orten, die zu dem Teilgebiet Halle gehören, keine Versammlung aufzuheben gebracht.
Man darf gespannt sein, mit welchen Ausreden man wieder kommt, warum die großartig angeordnete Durchbruchschlacht nicht geladen werden konnte, trotzdem die die kommunistische Presse täglich, die Masse der Metallarbeiter zu ihren Forderungen setzen.

Ein wertvolles Bekenntnis

Die kommunistischen Betriebsräte haben voll und ganz verfaßt!

„In dieser von uns längst gehegten Erkenntnis sind die Führer der völlig ausschließlichen kommunistischen Gewerkschaftsopposition endlich auch gekommen. Das „Ruh-Echo“ vom 9. Januar 1931 schreibt in einem zu dem Betriebsräten stellungnehmenden Artikel unter anderem: „Wir brauchen und nicht vorgezogen. Die roten Betriebsräte haben im vergangenen Jahre ihre revolutionären Forderungen in manchen Fällen nicht voll und ganz erfüllt.“ Das heißt also, die roten Betriebsräte haben entgegen den von ihnen Führer gelegenen Erwartungen voll und ganz verfaßt.
Aber Mangel an revolutionärem Mut und glatte Unfähigkeit wird den oppositionellen Betriebsräten vorgeworfen. Diese Genur der SPD-Führer ist nicht von Wappe. Uns wundern der Verleger freilich nicht, wenn man sich einmal den Blickwinkel ansieht, den die „roten Betriebsräte“ laut Parteiführer zu übernehmen hatten. Zunächst war ihnen die Aufgabe zugeordnet, gemeinsam mit den Unorganisierten, Gelben und sonstigen Vereinen, eine „revolutionäre Front“ gegen die freien Gewerkschaften zu bilden. Dann sollte der rote Betriebsrat die kommunistische Zelle des Betriebes darstellen, um die Betriebsmassen zum Schutze Sowjet-Rußlands um sich zu fassen.
Weiter sollten die Betriebsräte jederzeit bereit sein, die Betriebsmassen zu kommunistischen Parteidemonstrationen auf die Straße zu treiben.
Dann sollten sie die Führer der Gewerkschaften entlarven und rücksichtslos vernichten, und schließlich sollen sie die Belegschaften in ausschließliche Streiks gegen, um der Erkenntnis Bahn zu brechen, daß „der Weg zum Sieg nur über Niederlegen führe.“
Das ist nur ein kleiner Auszug, der den Betriebsräten von den kommunistischen Führern erteilten Aufgaben.

Die Leute, die täglich im praktischen Kampfe in den Betrieben gegen den Unternehmeh und besten Besatzung die Interessen der Belegschaften zu vertreten haben, waren taumelnd flüger als die weitaß sitzenden politischen Charaktere. Sie waren klug — von vereinzelt Fällen abgesehen — dem Rate der freien Gewerkschaften zu folgen. In unzähligen Fällen haben die kommunistischen Betriebsräte erklärt: „Wir lehnen die maßlosen Betriebsbesetzungen der SPD. einfach ab“, — „den Hüttenbau machen wir doch nicht mit!“ und „Sie haben also macht ihr volles Vertrauen zur Taktik der freien Gewerkschaften befunden.
Wegen dieser vernünftigen Haltung rüffelt nun die SPD-Führung die Betriebsräte nicht zu knapp. Das „Ruh-Echo“ schreibt in der gleichen Nummer weiter:
„Die (roten Betriebsräte) haben sich oftmals von den Traditionen des gewerkschaftlichen Legalismus verliehen, welche Maßnahmen auszuweisen, die für die ... klare Linie der revolutionären Gewerkschaftsopposition jählich sein mußten.“
Hier muß die SPD-Führung zugeben, daß die SPD-Betriebsräte die Maßnahmen der Kommunistischen Partei für geradezu arbeitsfähig hielten, weil sie auf die Durchführung im Interesse der von ihnen vertretenen Belegschaften verzichtet haben.
Daraus haben nun die kommunistischen Betriebsräte die kommunistischen Parteilisten abgeholt? Doch sicher nur, weil sie erkannt haben, daß sie unter der Führung der freien Gewerkschaften erwidert vorstellbar für die Belegschaften wirken können, als mit den nichtgeladenen Rabau- und Schimpfparolen der SPD.
Die „klare Linie“ ist damit durch die vernünftige Haltung der meisten bisherigen Betriebsräte festgelegt.
Die Betriebsräte haben selbst entschieden, daß für ihre Tätigkeit ausschließliche nicht von den freien Gewerkschaften festgelegten Richtlinien maßgebend sind. In ganz richtiger Erkenntnis ihrer gelegentlichen Aufgaben und Befugnisse haben die Betriebsräte nach dem eigenen Urteile der SPD, also die parteipolitische Einmischung der kommunistischen Führung fast durchweg zurückgewiesen.

Wenn nun die SPD-Führung zu dem Ergebnis kommt, die Betriebsräte haben verfaßt, ist es das der unbestreitbare Beweis dafür, daß die kommunistischen Betriebsräte wegen völliger Unbrauchbarkeit in den Papierkorb geschubert sind.

Gewerkschaftsverkehr.
Wenn's draußen dümm und heiter, ist eine Zoffe gut; hierüber, die jedoch haben und angeht, eine Zoffe hat. Man kann sich selbst im Ru und neuen Betrieben durch ständige in der Weg-Verkehrsarbeiten in ein wertvolles ihrer logischen Arbeiter. Es ist bester-empfehlenswert, diese wichtigen Artikel bereit zu haben. Auch die beim Umlauf darauf, daß die Demoskratie reichlich ist und dem Namen „Stoff“ trägt. Diese Reminiszenzen bringen für Cassini!

Zeitsätze für die Vorbereitung des Kampfes in der mitteldeutschen Metallindustrie und im Mansfelder Erzkupferbau.
Auch hier wird wieder zugegeben, daß bei den letzten Bewegungen im Erz- wie Braunkohlenbergbau Fehler gemacht worden seien, die man dann nicht annehmen, daß die jetzigen Vorbereitungen für den Kampf in der Metallindustrie und im Mansfelder Erzkupferbau in jeder Beziehung einwandfrei sind und zum Erfolg führen müssen; denn in den Zeitlägen heißt es, daß die gemachten Fehler vermeiden und die herangezogenen Schwächen auf das energiegeland kämpft werden müssen, so daß am Schluß der Bewegung festgestellt werden kann, daß erstmalig ein Kampf geführt wurde, der über jeden Zweifel erhaben ist. Das kann man unmißbar annehmen, da ja zum Beispiel

die am Bescheid der SPD. am 1. Februar begonnene Durchbruchschlacht der Metallarbeiter ein volles Maß vorbereitet worden ist, denn der „Klassenkampf“ vom 15. 1. 1930 schreibt in einer Betrachtung über die letzte Bewegung im Januar 1929 wörtlich:

„Es geht um geistlich: Erstens darum, die Massen für den nächsten Kampf zu mobilisieren und zu organisieren, und zweitens, die Kampfposition im letzten Kampf auf Grund eines Beschlusses und Ausgangs genau ausfinden, Fremde und Feinde einzigen Verbinden und Befehlen sowie Gegner und deren Verbündete genau festzustellen, sie klar zu erkennen und diese Erfahrungen zur Vorbereitung der nächsten Lohnbewegung auszunutzen.“
Für die genannte Metallarbeiterstadt Mitteldeutschlands werden die Feststellungen, die man treffen wollen, von größter Bedeutung sein und alles in allem ist dieses die erste Voraussetzung für eine praktisch gute und energiegeland Führung der späteren Kämpfe.“

Und in den jetzt herausgegebenen Zeitsätzen heißt es wörtlich:
„Die Hauptaufgabe ist, daß die Kämpfe von der kommunistischen Partei gegen die Gewerkschaftsopposition und die von ihr abgegesenen Taktik geführt werden können und müssen, daß die Vorbereitung und Führung der Kämpfe die Aufgabe der Gesamtpartei ist und daß alle Abteilungen und Abteilungen wissen müssen, was die Hauptaufgabe der Partei ist.“
Die Führer und Träger des Kampfes in der Partei sind die Betriebsräten.“
Nachdem dann besonders unterstrichen wird, daß im Bezirk in Bezug auf die Betriebsräte große Mängel vorhanden sind und den Stabilitäten in der Stadt Halle nachgelagert wird, daß sie sich bisher als vollständig unzulänglich erweisen haben und daß sie jetzt bei der Vorbereitung dieses Metallarbeiterkampfes ihren Wert zu beweisen hätten, fährt man wiederum wörtlich fort:

„Für die Vorbereitung der bevorstehenden Kämpfe müssen die Leistungen der Parteimitglieder in den Betrieben durch die direkte Verbindung mit den Fellen durch Instruktion, Zusammenkunft, Besprechungen und Selbstversammlungen geschaffen.“
Darin wird besonders

wiederhin, gibt man dann Anweisung, wie die weiteren Vorbereitungen zum Kampfe getroffen werden sollen. Fellen und Fraktionsleitungen seien notwendig, zu letzteren sind auch Sympathisierende mit einzuladen. Allen die Belegschaften für die Versammlung zu interessieren seien alle Differenzen der Belegschaft mit dem Unternehmeh, alle, auch die kleinsten Konflikte zusammenzutragen und die beste Antwort der Differenzen und des Konfliktes für die sofortige Herausgabe einer Betriebsleitung. Die Bewegung im Betriebe sind der Beileitung sowie der Unterbezirks- und Bezirksleitung zu melden. Dann wird folgender Beleg gegeben:

„Alle Differenzen müssen zur Steigerung der Kampfbereitschaft der Belegschaft genutzt werden. Dann ist notwendig, daß die Betriebsräte nicht alles auf dem Verhandlungswege erledigen, sondern die Kollegen zum Kampf auffordern. Darum ist von den Betriebsräten nicht die Verbandsleitung anzuregen, sondern die Betriebsräte für die Bewegung im Betriebe zu Betriebsratssekretariats.“

Auch die Erwerbslosen sollen in den Kampf eingesetzt werden. Die Erwerbslosenvereine sollen mit den Betriebsräten der Metallindustrie förmlich in Verbindung treten und in Belegschaftenvereinsammlungen sollen Solidaritäts- und Bewußtseinsverpflichtungen sollen Solidaritäts- und Bewußtseinsverpflichtungen für die aufgestellten Forderungen und zur Unterstützung des Kampfes übernehmen, die dann den Belegschaften zu übermitteln sind und zum Feiernabend sind Erwerbslosen- Demonstrationen vor den Fabriktoren zu organisieren, wo durch kurze Auftritte die Erwerbslosen zum Metallarbeiterkampf auffordern und ihre Unterstützung und Solidarität äußern. Auch in anderen Gewerkschaften und Betriebsräte muß zu der Metallarbeiterkampf, als einem Ziel des Gesamtanfanges der Arbeiterbewegung, Stellung genommen werden. Ferner hat man auch auf die überparteilichen Massenorganisationen, wie Freiberger, Arbeitersport und, zur Vorbereitung und Unterstützung des Metallarbeiterkampfes bedacht. Man gibt sich zum Schluß der Forderung hin, daß bei einer so großen und unumstößlichen Vorbereitung und Mobilisierung aller Kräfte des revolutionären Proletariats gegen den Verbund-Unternehmehertum, kapitalistischer Staat und sozialfaschistische Bürokratie, der mitteldeutsche Metallarbeiterkampf zum Aufstieg entscheidet.
Der politische Kampf zum Aufstieg entscheidet.

Es würde zu weit führen, die auf vier Folien verzeichneten Zeitsätze alle zu besprechen. Das Angehörte dürfte aber genügen, den Metallarbeitern und der übrigen Arbeiterklasse zu zeigen, was gespielt wird. Wir haben sie durch diese Veröffentlichung vorbereitet, unter welchen Vorwänden Belegschaftenversammlungen einberufen werden sollen und welche Mittel man anwenden muß, um diese interessant zu gestalten, daß insbesondere die Betriebsräte nicht alle Streitfragen auf dem Verhandlungswege zur Beilegung bringen sollen. Wenn die Erwerbslosen vor den Fabriktoren be-

Helfer für sparsames Wirtschaften:

MAGGI'S Würze für Suppen, Soßen, Gemüse usw. in Flaschen von 20 Pfg. an.

MAGGI'S Suppen in Würfel. Koehfertig. 28 Sorten. 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

MAGGI'S Fleischbrühe Die Bouillon für alle Zwecke. 1 Würfel für 1/4 Liter 4 Pfg.

Für freie Gedanken

Was ein junger Hamburger in der Südsee erlebte

Zustauer beim Kannibalenchmaus

Freund Jack Londons und Schrecken der Menschenfresser - Die weiblichen Kannibalen sind die schlimmsten - Geülltes Langschwein - Eine schauerliche Zeremonie

Der alte Kapitän Raabe, ein Freund Jack Londons, der heute eines bescheidenen Lebensabend in Neris' Gut genießt, war in seiner Jugend Raabe, die einer der mächtigsten Raubhandwerker, die erst mit dem Aufkommen gefestigter Zustände in der Südsee verflohen. Mit dreizehn Jahren lief er in Hamburg aus der Schule, in Sydney wurde er „schonbar“, ein halbes Jahr später wurde es hier intelligenter Junge zum zweiten Offizier auf seiner Bark geübt. Seine Taten legten die Kannibalen und Strandbräuer der Südsee in Schrecken. Als Respektperson wohnte er eines Tages einem Kannibalenchmaus bei, das er in einen bei Probus erschienenen Erzählungen „Kannibalenchmaus“ anschaulich schildert, einem Buch, das er auf Drängen seines Freundes Jack London geschrieben hat:

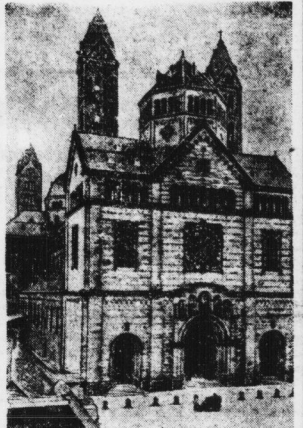
Nun waren wir an der Stelle, wo das Mythenreich begann. Ueber uns ragte der Nichts, der nicht einmal die Hauptlinge betreten durften, und kamen zu einem hohen Pfad, der in einer Höhe von ungefähr 30 Fuß über der Richtung zum Plateau führte. Auf jeder Seite, am Fuß und am oberen Ende der Stufen, standen Totenpfeile, auf denen Totenschädel steckten. Dort, zur Rechten in kurzer Entfernung, lag noch ein anderer Pfad, der für die Teufel-Zeufel-Doktoren und ihre Gehilfen bestimmt war, der Totenpfad, von Dämonen bewacht, die ihn nur für ihre Totenopfer freiließen. Er war auf beiden Seiten mit schwebelnden Werten eingeebnet, den Schädeln bereit, die diesen Weg neugierigen waren. Der Pfad nahm sich im äußeren Schichten aller Rankenbäume über den festen Gang empor und war für alle anderen verboten, nur Kuruliere wurden über ihn geführt oder getragen. Dieser Weg war glücklicherweise nicht der unsere.

Als wir unter der Führung des Hauptlings das Plateau erreichten, erhob sich ein haarsträubendes Lärm. Die Richter und die ungeheuren Dolchflöte, unversehr vier Fuß im Durchmesser und gut zehn Fuß lang - ließen ihr einträgliches, trübendes Summen hören, und sofort begannen die Tänzer mit ihren prächtigen Köpfen. Sie schwenkten allerlei indische Geräte, wie Keulen, Korben aus Baumrinne und sogar Stabmesser und umkreisten dabei eine Gruppe gehender Frauen und feuergehaltener Steinplatten. Selbst jetzt, da die Sonne noch am Himmel stand, machte das donnernde Trommeln und der Anblick der die Gruben umrandenden Gehäulen einen so entsetzlichen Eindruck, daß wir uns nicht zu bewegen wagten. Wir standen uns auf dem Nichts, der seit Jahrhunderten der Schauspiel graulichster Dingen war. Der Tumult dauerte an, bis die Hauptlinge, nachdem sie uns um den Pfad herumgeführt hatten, auf Zeichen das Grab nahmen, über die Platten getreten waren. Wir wurden aufgeführt, um neben sie zu legen. Der Nichts war ein Schein einschüßender Anblick. Es war ein steingefüllter freier Pfad, von hohen, weit ausladenden Bäumen und tropischen Baumarten an drei Seiten düster beherrscht. Die vier, der See zugewandte Seite, war von dem tobensten Toben der Dämonen beherrscht, die mit den Händen gegen den Rand der Klappen laßen.

Die Vorbereitungen für das Festmahl nahmen ihren Anfang. Die Teufel-Zeufel-Doktoren vergannen in den Gruben Gold aufzuschießen. Sobald mehrere Feuer aufkamen, erschienen Scharen von Frauen, und deren fünf, die die Frauen der Hauptlinge beherrschten, und hielten um die Hochfläche auf dem Boden nieder. Ihr Aussehen war noch viel abstoßender als das der Männer. Die Flammen projektierten, die Sonne war untergegangen, und die Lantoms richteten eine rasende Beschönerung an die Dämonen, dem bewundernden Opfer der Feinde beizunehmen. Mit lautem und bedrohlichem Geschrei stürzten sich die Teufel-Zeufel-Tänzer auf die Steinplatten und begannen die Steine in die Blut der Gruben zu werfen, die sie wie wahnwitzige Verleumdungen der beschworenen Dämonen umstiegen und gleichzeitig mit Steinen und Gold fast ausfüllten. Dann bestiegen sie sich gegen die schwebelnden Pfad der zum Tempel hinunterführte. Sie tanzten diesen Pfad hinab, während die Trommeln ihr herzerstöhrendes Dröhnen verdröppelten, bis der letzte Teufel-Zeufel-Tänzer den Blick senkend, dessen schmerzliche von der Blut überströmte Gehäule den zur Höhe führenden Stufen ging. Jetzt dampften die Lantoms über ihrem zu einem leisen Rollen, so daß das Strahlen und Spritzen der Flammen und das Geschrei der erschreckten Vögel des Waldes hörbar wurden. So begannen zwei bis drei Minuten. Während dieser Zeit saßen die Teufel-Zeufel-Tänzer einen Handbuss auf der Schulter festgebunden im Feuerchein auf. Von diesem Stab ging mit gepfeffelten Händen und Füßen, bei jedem Schritt der Träger hin- und herbewegend, der schlaue Körper eines Mannes. Er war nicht tot, denn als die Träger ihre Köpfe abließen, fandte er auf dem Boden nieder und schied im Feuer, ohne zu gedenken oder Heiden der Angst von sich zu geben. Er mußte sicher genug, was ihm bevorstand. Er hatte sich gewiß zu jeder Zeit an seinen Feinden auf die gleiche Weise gültig getan und betrachtete es offenbar als einen der unermesslichsten Zufälle des Lebens, daß er nun selbst an die Reihe kam, aufgetreten zu werden. Ohne

weitere Warnung trat einer der Träger hinter ihn, schlang eine der schweren Kriegswaffen und ließ sie mit einem schauerlichen dumpfen Knack auf des Mannes Brust niederfallen. Drei weitere Gefangene wurden heraufgedrückt und auf die gleiche Art erledigt. Es geschah mit derselben Gleichgültigkeit, mit der Schlächter stumme Tiere abtötet. Im Gegenpaß zu den allgemal verbreiteten Gerichten markierten die Insekten ihre Opfer nicht. Sie erwarpen ihnen sogar den furchtbaren Anblick, den das Aufheben bei der Tötung der Kameraden selbst hervorgerufen mußten. Dann folgte wohl der schmerzliche Teil der Zeremonie. Das war, als die Frauen über

Ein romantisches Bauwerk



Der Dom zu Speyer bildet in diesem Jahre ein 900jähriges Bestehen zurück.

die Körper herfielen, um sie zum Köpfen vorzubereiten. Wie gewöhnlich erließen sich die Frauen als der gefährlichsten Zeit der Nacht. Sie schienen ihre Arbeit mit Genuß zu verrichten. Die aufgenommenen und geköpften Leiden wurden sorgfältig gereinigt und mit Strohdraht, Pans, Lantoms und anderen Früchten oder Gemüsen des Landes gefüllt. Herz, Leber und andere schmackhafte Teile wurden zwischen die Hülle gefüllt und das ganze „Langschwein“ in Bananenblätter gewickelt. Der schlaue Kopf wurde in frischen Seetang wickelnd und dann gleichfalls in Bananenblätter gewickelt. Es war ein greulichs Schauspiel.

Strupp und der Goldfisch.

Strupp ist der Hund des Reiters einer Herdenkinn, ein wüthiger älterer Herr, der aber mit der Welt noch nicht völlig abgeschlossen hat. Vom Anfallsarten aus sieht man den Pfad vor der Kinn, verführt durch einen Springbrunnen, der jedoch nur Sonntags „springt“. In seinem Doffin lebte ein einjamer Goldfisch. Drei Vormittags beobachtete ich, wie Strupp bedächtig angestrichelt kam, das Doffin einige Male umkreiste, dann über die Einfassung setzte und auf dem steilen Rand mit sich steigender Erregung mindestens zehnmal herumfuhr.

Während Strupp er im Doffin. Was er dort machte, konnte ich nicht sehen, er erschien aber bald wieder oben, schüttelte sich, war sichtlich angezogen und sprang bald wieder ins Wasser. Keine Bestätigung schien mich zu sein. Strupp fischte in hundertem Gewässer! Zweifellos war kein Gemüthlich auch nicht rein, denn als sich irgenbend Fenster öffnete und eine Stimme rief: „Strupp! Wilt du vrraus!“ kam er wieder über dem Steinrand zum Vorschein und begann sich ätzend und wassertrübend zum Hin- und Her zu schüttern. — Dann legte er zur letzten Umkreisung des Jagdbrunnens, dem die ausgereichte, mir unerschütterliche Jagd wiederholte sich mehrmals. Sie wiederholten sich in derselben Reihenfolge noch tagelang, bis mir eines Tages auffiel, daß der Springbrunnen für Strupp keine Anziehungskraft mehr hatte. Ich schaute mich um und sah mich, als ich zum ersten Male ausging und in das

Doffin spritzte, war der Goldfisch verzweifelt. Es Strupp ihm erlaubt hat, ob er der unglückliche Pfad der täglichen, aufregenden Jagd nicht getoachten war und einem Derschlaf erlag — ich konnte es nicht feststellen. Auf dem Gemüthlich hat Strupp ihn sicher. Aber kann man es ihm überlassen? Er ist ja, wie ich schon sagte, ein älterer Herr, aber lieber Gott, die älteren Herren heutzutage!

Und dann — Strupp ist der Hund der Respektkinn und hat sich seiner Umgebung angepaßt. Der Goldfisch war sein verdrängtes Komplex.

Neuestes aus Sachlen.

Ein Gemüthlich.
„Was du eednlich den Grahl? — Den gien, schomazn Grahl? — Weßß, den aus der Binnengraß?“
„Ach, den gien Grahl? Den Gammbar? — Njaah! Den ginn ich!“
„Was ihn doch für arme Nummer?“
„Der giene Grahl? — Das is a ganns abgeheime Rahmi! — Die Schöbrunn — soach ich Dir! — War erst richtig Ranges!“
„Wasch nix soach!“
„Njaah! Dir? Das is a ganns gemeener Schindler! — Ke Bodoje is das!“
„Nu, ich hame dich doch äffrich mit dän in de Weibe geführ! — Ich hame dich geführ, wie du mit dän Schögnässi geführ hast!“
„So — Das beste geführ! — Nu, da garmda ähm jahn, was for a gubr Gär! ich bin!“
Tann allerding.
„Wer garmda bei sich eednlich Glattoarten schögnässi?“
„Wer geiner?“
„Nu, ihr habds doch a Dianino in dr gubbe Schögnässi?“
„Nu, an?“
„Da muß doch auch einr da sein, derds schögnässi gann?“
„Bon uns gann geiner schögnässi?“
„Da geider woß äffrich Besch von jemanu, derds schögnässi gann?“
„Oh nix! Wir wolln gar geiner Waffng geern!“
„Nu, marum voofoor beim da des Mawoier nix?“
„Das gannst nich voofoor! Da schöch unse Bodoa nau, wanns die ihre ansied.“
Ja — dann!
Wütenbe alle Dame (zum kleinen Dengel auf der Straße): „Was würde deine Mutter sagen, wenn sie dich so fuchen hörte?“
Junge: „Sie würde sagen: Dem Himmel sei Dank!“
Alle Dame: „Wieso würde sie das sagen, da voogegenger Dengel?“
Junge: „Weil sie seit 20 Jahren taubstum ist!“
„s ist also keine Süge. Die Kühlung ist ungenügend. Man gehorcht. Bormalis hätte er einem vielelei eine Wauflsche verhebt, aber jetzt kriegen sie Angst. Scham nur, wie das doch geworden ist. So unmerklich.“ Thomas erobert sich den Pfad und erging sich vernünftig im Wartezimmer, dort dann an die Kaffe herum und blickte durch das Schalterfenster.
„Robin?“ fragte der Kassierer.
„Wieso Robin?“
„Robin ist die Fahrkarte, du Dummkopf!“
„Ritzens hin“ und gleichmüthig betrachtete Thomas den Kassiererraum. „Darf ich mir den Kassiererraum ansehen oder nicht?“
„Wenn du nirgendes hin willst, brauchst du auch nicht deine Schanze hier hineinzuwerfen.“
„Schnauze!“ sagte Thomas bedächtig. „Ja, wenn ich dich da eennlich?“
„Schau einer die bezunene Frage!“ sagte der Kassierer, seinerseits verärgert. „Unterfuch dich, durchs Fenster zu gucken, der graue Teufel.“
Thomas blickte sich nach dem Schalter hin. Ganz unerwartet spundte er den Kassierer an. „Dann eile er schnell dem Ausgang zu.“
Als er das Pferd losband, wurde er gefolgt. Er rief sich los, lachte, verlor den Boden, er in die Wangen zu beißen. Das schmerzliche wurde er vor den wachpostenden Beamten gestellt. Mit den Händen wackelnd, verurteilte Thomas, nachdem er sich ein wenig beruhigt hatte, eine Erklärung abzugeben. Rahm das Geld aus der Wüte und überbotte den Beamten aus, es sich anzusehen. Doch dieser jetzt schambewußt die Feder ins Zintenfeld verlegend, ein Protokoll auf über Beemten bedächtig während der Dienstausübung. Auch darüber, daß Thomas in augenblicklich trüben Zustand in geistlichem Raum Sonnenlummen gemessen und die Schalen auf den Boden geworfen habe.
Thomas lebte ein Streu unter das Protokoll. Zeitlich und sorgfältig verließ er den Bahnhof, band das Pferd los, rief in den Wagen, holte das Geld aus der Wüte hervor und betrachtete es. Mit einer wegwertenden Handbewegung legte er: „Sie liegen doch, die Teufel.“ Dann trieb er das Pferd dem heimathlichen Dorfe zu.
Das von Ritzens übertragen von Rende (Waldschloß)

Der ungläubige Thomas

Von Michael Söffments

Thomas trat wieder an den Schalter. „Dank, wer ist da abgebildet? Unschöne die Frage!“
„Geh nur, geh!“ sagte der Beamte. „Doch kein Geld, kein Geld, ich zum Teufel! Wo soll dem abgebildet sein?“
„Auf dem Gelde!“
Der Kassierer blickte auf den Bauern und sagte lächelnd: „Der Bauer ist da abgebildet. Deine Höhe an Stelle des Jaren. Verstanden.“
„Nanu? Der Bauer? Aber woher kommt es denn, daß ich nichts davon weiß noch ahne. Und doch pflege ich das Geld. Und all die anderen pflegen und wissen nichts davon?“
„Bei Gott“, sagte Thomas. „Wahrhaftig! Die Leute behaupten es auch. Die regierenden Staatsmänner sind nun die Bauern. Sie stehen jetzt in Ehren. Aber wie sich tatsächlich verhält, ob es wahr ist, aber das die Leute sagen, das weiß man nicht. Doch wenn das Geld des Bauern Bildnis trägt? Ist es wirklich seine Süge?“
„So geh doch endlich, geh!“ sagte wieder der Beamte. „Tröde hier nicht herum!“
„Sofort. Lass mich nur das Geld mit dem Bildnis einsehen.“ Und, daß du es weißt, Dank, ich habe diese Jaren auch früher nicht geliebt.“
„Bei Gott!“
Thomas war dem gestrengen Kassierer mit betäubtem Blick und einem „Wies so etwas“, dachte er. „Das Bauern Bildnis wird abgedr. Sollte er wirklich laienliche Ehren genießen?“ Er rief sich selbst an, doch am Baldsaume machte er plötzlich Pferd und saße in die Stobt. Er hielt am Wahrgel, band das Pferd an den Sann und trat ins Gehe. Es war fast leer. Ein Mann in weider Wüte schielte neben der Tür, den Kopf auf einem Stabe. Thomas kaufte für 2 Kopelen Sonnenlummen und setzte sich ans Fenster. Doch einen Augenblick höher trat er zu dem Schalter hin: „Bei du da in der Kurufe von der Bank herentommen Bild und ginn. Wies so etwas“, dachte er. „Der Mann in weider Wüte schielte neben der Tür, den Kopf auf einem Stabe. Thomas kaufte für 2 Kopelen Sonnenlummen und setzte sich ans Fenster. Doch einen Augenblick höher trat er zu dem Schalter hin: „Bei du da in der Kurufe von der Bank herentommen Bild und ginn. Wies so etwas“, dachte er. „Der Mann in weider Wüte schielte neben der Tür, den Kopf auf einem Stabe. Thomas kaufte für 2 Kopelen Sonnenlummen und setzte sich ans Fenster. Doch einen Augenblick höher trat er zu dem Schalter hin: „Bei du da in der Kurufe von der Bank herentommen Bild und ginn. Wies so etwas“, dachte er.“

Liebesstunde nach dem Vatermord

In der Nähe von Mondsee (Salzburger) gestrichelte der Köhlerin Michael Schaffelner mit einem Kavallerieoffizier den Kaufbesitzer Mathias Girel. Der alte Girel war beseitigt, daß seine Tochter den Schaffelner heirate, weil er sich in den Kopf gesetzt hatte, daß er einen reichen Bauern zum Schwiegerjohn haben müsse. Theresie hielt jedoch an Schaffelner und überredete ihn zu der furchtbaren Tat. Erst ließ Schaffelner den Alten in den Hinterhalt. Dann stürzte sich der Täter mit dem Säbel auf ihn und erschlug ihn mit ungefähr 50 Hieben. Die Leiche war noch nicht kalt, als Schaffelner mit der Tochter des Verstorbenen eine Liebesstunde verbrachte. Beide wurden verhaftet. Schaffelner gefand sofort alles und seine große Reue, während die blutdürstige Braut ihre Willkürhaft anfänglich hartnäckig leugnete.

Die Geliebte erschofft

Im Hause Prinzessallee 81 in Berlin hat in der Nacht zum Freitag der 24 Jahre alte Arbeiter Fritz W. Schaffelner die Dienstmagd Frau W. Schmidt, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten erwirgt und sich dann die Halsader geöffnet und am Fensterbrett erhängt. Wilschiff hat befürchtet, daß seine Braut, die ihn mit anderen Männern hintergangen hatte, ihn endgültig verlassen würde. Als es am Donnerstagabend wieder zu einer Auseinandersetzung zwischen beiden gekommen war, erschloß sich der eifersüchtige Liebhaber zu der grauenhaften Tat.

Lagerarbeiter Baron Hof.

Das Interesse vieler Leser deutscher Zeitungen wurde durch ein wiederholt erschienenenes Inserat geweckt, in dem ein Baron Hof, der jetzt als ein 23jähriger Lagerarbeiter Friedrich D. Dorn verhaftet werden konnte, für seine 19jährige Tochter eine gebildete Gesellschaftlerin suchte. Wer sich bezugs auf Berlin waren es nicht weniger als 70 Bewerberinnen — bekam stets eine Mitteilung auf das in Horfchach am Bodensee lebende Gut des Barons Hof. Tatsächlich war alles Schwindel. Friedrich von Dorn aus Spandau hatte es nur auf die 15 Mill. abgesehen, die die angelegentlichsten Gesellschaftlerinnen vorher für eine in der Schmuckmanufaktur Arbeitserleichterung einfinden sollten.

Züchtige Einbrecherkönigin

Am Freitag wurden im Norden Berlins zwei Einbrecher verhaftet, an deren Seite (Luzak-Wäsche) die Jugendbrigade zu einer Einbrecherbande erkannt wurde, die seit Monaten das Berliner Konfektionsviertel heimsucht. Die Spuren der Bande beobachtete man u. a. in Spandau, Potsdam und verschiedenen Bezirken Berlins. Der Weg zum Ziel führte im allgemeinen über die Dächer der Nachbargebäude. Bei der Suche nach den Verbrechern entdeckte die Kriminalpolizei auch Spuren eines ausgedehnten Brautensystems. Die verhafteten Einbrecher gaben zu, unter Führung einer Frau gearbeitet zu haben, verweigerten aber jede Auskunft über sie. Nicht zum ersten Male versucht die Polizei der Begegnung mit der geheimnisvollen Dame realistische Form zu geben. Sie scheint bereits bei einer Einbrecherbande vor einigen Monaten in Potsdam höchst aktiv mitgewirkt zu haben.

Idyll aus Berlin

Die „alte Drecksau“

Etwas von „ausländischen“ Frauen — Ein Eisenbahner, ein Befehl und kein Schmerzgefühl — „Bei der nächsten Gelegenheit mach' ich Se dort“!

Ungefähr zwei Stunden brauchte der Amtsrichter (vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte), um zum Vergleich zu kommen. Die Klägerin, B., war von der Beklagten, Frau S., geschlagen worden.

Das Corpus delicti war ein Befehl.

Denn Frau S. ist eine Portiersfrau, die beweisen wollte, daß ein Portiersstich nicht nur mit dem Mund schlagfertig sein kann — das sowohl in Berlin — sondern auch mit ihrem Handwerk. S. u. g.

Außerdem waren süße Schimpfparole hin und her geflogen.

Die mittelste der Blumen scheint noch „alte Drecksau“ gewesen zu sein.

Und als es noch viel schlimmer wurde, da griff die empfindliche Türhüterin ausnahmsweise einmal nicht den Befehl an, sondern dieses Wort auf und ließ zum Robi. Die andere antwortete mit einer Einbildung: „Der Richter kann mit ihm ...“ Sie können sich denken, was der Richter, der offensichtlich im Interesse der Angelegenen in der Anatomie besser Bescheid weiß, als sie in der Grammatik, tun sollte.

Der Richter leistete der Aufforderung keine Folge. Die Beschäftigung mit der Unternehmung des Mandats der Angelegenen wäre zwar paradoxerweise ein abgerundetes, aber doch eben kein sehr angenehmes Geschäft. Und der Richter trat insofern lieber in das bei dem Gericht übliche Verfahren ein und damit notgedrungen in jenen hässlichen Schmutz, in dem sich bereits befand Drecksau wälzte.

Die Portiersfrau, die mit der ganzen Schwere ihres Gewissens Anklageband drückte, schied selbst von ihrem Gewissen befreit zu sein. Sie tat etwas, was sie vermutlich noch nie in ihrem Leben getan hat: Sie schämte sich. Und der Richter so leidenschaftlich, wie die Angelegene in zu richten, wie sie dazu käme, auf eine andere Frau mit dem Befehl loszugehen, erwiderte sie den Saal mit dem Horn ihres verletzten Rechtsempfindens: „Bei der nächsten Gelegenheit mach' ich Se dort“!

Die, die soll 'ne anständige Frau sind?

Berlin bei Nacht

Eine Kofaimöhle wird ausgehoben

Ein Diebstahl verpöht — Der Einbruch — „Koks“ und „Jekt“ — Die Radttänzerin ist verschwunden — Eine bunte Gesellschaft und ein trüber Morgen

Der Kriminalkommissar war einer jener Sorten erschienen, die man in der kriminalistischen Amtssprache „Bügler“ nennt. Er zeigte sich nicht in der und der Straße, sie ist ummeiert der Freidstraße gelegen, eine Wohnung befand, in der nächtliche Orgeln gefeiert würden. Sein gutes Aussehen habe ihm dazu verholfen, einlaß zu erhalten, und so sei er

Angenuge der Radttänzerin und des Kofaimöhls
der Gäste gekommen. Ja, gemäß, er sei gern bereit, die Polizei bis zu dem Hause zu führen. Und so bildete der Einbruch in die Kofaimöhle den Programmpunkt der Nacht. Es war gegen 1 Uhr morgens, als wir uns im Auto der Straße, in der sich das Haus befand, näherten. An der Straßenecke lag der Kriminalkommissar. Sein Vorhaben des Autos, dem übrigens ein großer Polizeikontakts folgte, vor dem Hause hätte natürlich die Straße alarmiert. Zuminsten

hätte der „Spanner“, der vor dem Hausort „Schmiede stand“, seine drohenden Drohgeber zu warnen versucht. Daß das unter allen Umständen vermieden werden mußte, war klar. Wir sprangen alle an der Straßenecke aus dem Auto und der Kommissar deutete den Begleitern an, so lange bei dem Hofauto zu verharren, bis ihnen ein Zeichen gegeben würde, ihm zu folgen. Dann gingen wir, fünf Mann hoch, in die Straße hinein, bis zu dem Hause, das uns durch den Bügler bezeichnet worden war. Wir standen gepannt auf dem Bürgersteig, der dem Hause gegenüberlag. Das Haus lag dunkel und still da. Nur im dritten Stockwerke waren drei Lichter brennend. Hinter denen Licht kamte. Dort mußte es sein! Wir huschten über den Fahrbahn. Ein Beamter erhielt den Auftrag, vor dem Hausort stehen zu bleiben. Der Kommissar machte sich an der Haustür zu

schaffen. Sie war fest verschlossen. Aber was bedeutet ein noch so gutes Hausjoch? Diebstahl gegenüber, die mit Verschicktheit gebandelt werden? Zwei, drei Tamenl verhielten wir, da war das Tor aufgeschlossen und der jostifizierte Kaufmann gähnte uns entgegen. Elektrische Leuchtampeln leuchteten für Sekunden in Funktion. Nur für so lange, um sich Entlangem zu orientieren. Nur seine Unvorsichtigkeit! Die geringste kann die Ausführung des ganzen Planes zum Scheitern machen! Wir huschten die Treppe empor. Im ganzen Hause rührte sich nichts. Während ich und ein Begleiter auf dem Absatz des zweiten Stockwerkes stehen blieben und uns in die Nähe drückten, stiegen die Kommissare in die höhere Region. Wir hörten, wie sie quers leise, dann härter vor eine Tür klopfen, hinter der sich aber nichts rührte. Da kam ein Beamter von der Straße aus die Treppe emporzugeschoben, der uns mit leiser Stimme erwiderte, daß jeder hinter den drei bisher erleuchteten gemessenen Fenstern die Sicherheit ausgeübt worden seien.

Die Kommissare standen insofern immer noch vor der verschlossenen Tür. Ihr Boden hatte sich immer nicht verflüchtigt. Auch riefen sie in halbunterdrückter Stimme: „Aufmachen! Die Kommissare! Die Kriminalpolizei!“ Ich bemerkte schon ihre Geduld, da schlug der Kommissar mit der Faust gegen die Tür: „Wenn nicht sofort geöffnet wird, brechen wir die Tür ein!“

Das war ein Wort von Außererwartung. Nichts hat sich je schneller dreht als der Schlüssel im Schloß, die Tür ging auf und ein Mann, der seinen Kopf heraus: „Was wollen Sie?“ „Das werden Sie schon sehen!“ Ein Beamter lief die Treppe hinab, Verhaftung zu holen.

Wir betreten die Kofaimöhle. Kofaimöhle! Espricht man dieses Wort so für sich aus dann macht man sich dabei gewisse Vorstellungen. Ich sage es gleich: Diese Vorstellungen sind, wenigstens soweit sie diese Kofaimöhle betreffen, falsch. Denn, in der Tat, es gibt nichts Unromantischeres, als ein diese Räume waren, die man aus einer feindlichen Wohnung zu einer Art Restaurant umgestaltet hatte. Das Licht der Gaslampen war durch farbige Seidenpapier abgedämpft. An Wänden lagen gewatte man nur Tische, Stühle und ein Stuhl. Keine Arabesken, keine Ornamente. Spätererformant konnte das vielleicht begreiflich finden. Anstrengungslosigkeit. Mehr nicht! — Die kleine Pianistin hatte ihr Spiel jäh unterbrochen.

Dann hatte sie schnell noch einmal „geföh“, d. h. S., hatte, wahrscheinlich aus dem Wunsch heraus, ihren Schreien zu verbergen, eine Portion jenseits weichen Pulvers, das man hier „Koks“ nennt, zu den niedlichen Flakeländern verstreuen lassen. An den Tischen, auf denen in reicher Zahl Getränk standen, sah die „Gesellschaft“ Perren, denen man es ansah, daß sie sehr eipert gemessen waren, denn man sie für Schieber gehalten hätte in der Tat befanden sich unter ihnen, wie die folgenden Feststellungen ergaben, mehrere Regierungsanwälte, zwei Regierungsräte, Kavalleriere (u. a.) und „Damen“.

Wo war die Radttänzerin geblieben? Das war bagewollt, war durch den Bügler einmündlich festgestellt worden. Weiter der Ort noch der Hellner wollten etwas von ihr wissen. Mein Gott, Radttänzer! Sei was? Wie kommen Sie darauf? Wir sind ein anständiges Volk! Die Kommissare begannen, nachdem die Ausgangsfragen sicher gestellt worden waren zu suchen. Während sie die Hofzimmer durchsuchten, erünte plötzlich die Telefonklingel. Sie klang verträulich unter einem Tisch hervor, unter dem man vorläufigerhand den Apparat einklemmt hatte. Schnell wie der „Willy“ war der Kommissar am Hörer. „Hallo, hier ...“ (Der Name des Wohnungsinhabers). Da vernahm der Kommissar die Warnung: „Machung, Schmiede kommt!“ Worauf er schlagfertig erwiderte: „Danke, ich schon da!“

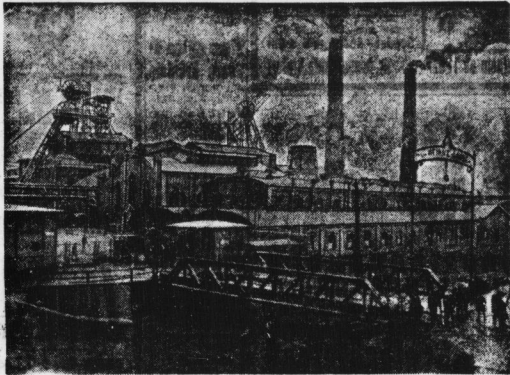
Wald war auch die Radttänzerin erbeudet. Die lag, bis an den Hals eingebett, im Bett des Wohnungsinhabers und marrierte, als die Beamten den Raum betreten, einen gefunden Schlaf. Jeder hatte es die Schmeichelei, mit der sie die Rolle einer Ängsterin mit einer herkömmlichen Schläferin vertauschen mußte, nicht erlaubt, daß sie ihr Kofaim, das aus einem Schiefer brand, abgeben konnte. Auf den Zahntaus, die in den trüben Morgen hinein, in der Richtung gegen das Polizeipräsidium fortgeschickten, hatte sich diesmal eine bunte Gesellschaft vereinigt: Regierungsräte, Radttänzer, Rechtsanwälte, Diener. . .

Das eigene Schiff in Grund gebored.

Der Schiffsmann Eff in K. B. wurde in Ost Genommen, weil er im Herbst stand, das größte Geschloß Jütlands, „Alla Giff“, vor Holländisch-Guadana dadurch zum Sinken gebracht zu haben, daß er in den Rumpf des Schiffes eine Anzahl Böder hobeln ließ. Eff, der Befehl, das Schiff ist, wird bestrafung, der Kapitän veranlaßt zu haben, das Schiff zu verfenken, um die Versicherungssumme zu erhalten.

Räuber in Amerika. Die mittelwestlichen Staaten sind von einer neuen Räuberbande von einem jähren Schneefurm beheimatet worden. Er beträgt die Temperatur 21 Grad Celsius unter Null. Die Colby im westlichen Kansas wurden 30 Grad unter Null gemessen.

Ein Stätte des Unglücks



In der Detektivgeschichte des Verfassers in Oberhessen, in der sich bekanntlich 1928 ein schweres Unglück ereignete, bei dem 14 Bergleute ihr Leben verloren, hat jetzt wiederum ein Unglück stattgefunden. Am 15. Januar wurden durch einen Felsbruch 2 Bergleute verschüttet, von denen erst einige gerettet werden konnten. Ansicht der Berggrube.

Der falsche Seemann als Erpresser

Der aus den Revolutionstagen als „nationaler“ Mann bekannte und berühmte „Seemann“ Krull wurde am Freitag zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Krull, der in Wirklichkeit niemals Seemann gewesen ist, hatte sich mit einem Freund an eine verheiratete Frau herangemacht, von der er wußte, daß sie intime Beziehungen zu diesem Freunde gehabt hatte. Er unternahm bei der Frau wiederholt Erpressungsversuche und drohte u. a. auch mit Anzeige wegen Verleumdung. Unter diesen Drohungen hat er der verheirateten Frau große Geldbeträge abgezogen und so u. a. ein abgewerpt. Der Mann der Frau von der Angelegenen hörten, veranlaßten sie die Verhaftung des Krull, der zu nächst auf Antrag seines Verteidigers zur Beobachtung in eine Krankenanstalt gebracht wurde. Von hier floh Krull. Drei Monate später wurde er wieder verhaftet.

Ein Sachverständiger erklärte im Verlauf des Prozesses, daß Krull der Typ eines pathologischen Schwindlers und Sgners ist. Mit Artikel der kommunistischen Presse, in der er als Mörder der Rosa Luxemburg bezeichnet werde, sei er monatelang huiert gegangen. Der Staatsanwalt hatte wegen Erpressung, Verzug, Unlauterkeit, Amtsentziehung, unbefugten Zitelfahrens 6 Jahre Zuchthaus beantragt.

Vorläufig kein Oceanflug Kölns.

Dem hiesigen Vertreter von Wolffs Telegraphisches Bureau erklärte Hauptmann Köhl, der heute nachmittag von einer fünfwöchigen Amerika-tour zurückkehrte in Bremen, entgegen anders lautenden Pressemeldungen, er beschichtige vorläufig keine neuen Oceanflüge. Im vorigen Jahres hat Hauptmann Köhl sich anerkennend über die staatsrechtlichen Fortschritte der Amerikaner, neben denen die Deutschen sich allerdings wohl leben lassen könnten.

Fliegerstod.

Der Flieger Walter Bauer von der Wöhlinger Fliegerstaffel, der, wie gemeldet, am Mittwoch mit einem Flugzeug in der Magener Rheinischen Airbase, in dem „Lump“ zufolge, im Berliner Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Sträflinger Bekehrung. In einem Ostholmer Krankenhaus nahm eine Patientin an Stelle von Patronen Bomben zu sich und hand. Gegen die Krankenpflegerin, auf deren Bekehrung das Verbrechen, dem bezeichnend eine zweite Patientin zum Opfer gefallen wäre, zurückzuführen ist, ist ein Verfahren eingeleitet worden. Ego.

